

# Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.

Manfred-von-Richthofen-Straße 2  
1000 Berlin 42 · ☎ 030/786 60 71

26

Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

## Arbeitsbericht

des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V.,  
Berlin,

für die Jahre 1978 und 1979 mit einem  
Ausblick auf das Jahr 1980

Berlin, im Juni 1980





# Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.

Manfred-von-Richthofen-Straße 2  
1000 Berlin 42 · ☎ 030/786 60 71

26

Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

## Arbeitsbericht

des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V.,  
Berlin,

für die Jahre 1978 und 1979 mit einem  
Ausblick auf das Jahr 1980

Berlin, im Juni 1980







INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
I. Im Spannungsfeld zwischen Gerontologie und Altenhilfe	7
II. Mitgliederversammlung und Vorstand	10
III. Bericht der Institutsleitung	12
IV. Aus der Tätigkeit der Fachbereiche	16
1. Bereich A	16
2. Bereich B	21
3. Bereich C	26
Anlagen	
Anlage 1: Mitglieder des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V.; Satzung des Vereins Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.; Institutsordnung	31
Anlage 2: Schriften des Deutschen Zentrums für Altersfragen im Eigenverlag	41
Anlage 3: Periodika des Deutschen Zentrums für Altersfragen	63
Anlage 4: Laufende Projekte des Deutschen Zentrums für Altersfragen	67
Anlage 5: Tagungen des Deutschen Zentrums für Altersfragen	81
Anlage 6: Schriftenreihe "Alternsforschung für die Praxis" des Deutschen Zentrums für Altersfragen	87
Anlage 7: Selbständige Veröffentlichungen von Mitarbeitern des DZA zur Gerontologie und Altenarbeit/Altenhilfe ab 1978	95
Anlage 8: Mitarbeiter des DZA	99



## VORWORT

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen e.V. (DZA) in Berlin ist als wissenschaftliches Institut auf dem Gebiet der Gerontologie und der Altenhilfe tätig. Sein Satzungsauftrag lautet, Erkenntnisse über die Lebenslage und Bedürfnisse alternder und alter Menschen zu erweitern, zu sammeln, auszuwerten, aufzubereiten und zu verbreiten. Das Institut versteht sich als Wissensvermittler zwischen Wissenschaft und Praxis, wobei letztere die praktische Altenhilfeleistung verschiedenster Träger ebenso einschließt wie die Verwaltungstätigkeit der öffentlichen Hände auf diesem Gebiet. Die Erfüllung dieser Aufgaben setzt interdisziplinäre Zusammenarbeit von Vertretern der für die Gerontologie und Altenhilfe relevanten wissenschaftlichen Fachdisziplinen voraus. Durch den Erfahrungsaustausch mit anderen auf diesem Gebiet tätigen Institutionen - Trägern der praktischen Altenhilfe, Verwaltungsinstanzen, Vertretern der Gerontologie/Geriatrie - ist eine problemorientierte Ausrichtung der konkreten Arbeit des DZA zu sichern.

Träger des DZA, das am 2. November 1974 in Berlin gegründet wurde, ist ein eingetragener Verein, dem die Gemeinnützigkeit zuerkannt worden ist. Seine Mitglieder sind Wissenschaftler aus dem Bereich der Gerontologie sowie Vertreter der beiden institutionellen Zuwendungsgeber des Instituts - des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn, und der Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales, Berlin.

Seit der Arbeitsaufnahme im Jahr 1974 hat das Institut versucht, die Balance zwischen flexibler Anpassung an aktuelle Arbeitsaufträge und der Entwicklung eigener langfristiger Arbeitsprogramme zu finden und zu halten. Dieser schwierige Versuch ist durch Verzögerungen beim personellen Ausbau des Hauses als Folge der Mittelverknappung in den öffentlichen Haushalten beeinträchtigt worden. Dies führt dazu, daß wichtige Bereiche der gerontologischen Forschung und der Praxis der Altenhilfe nicht bzw. nicht hinreichend bearbeitet werden können. Die notwendigen Impulse hängen deshalb im wesentlichen davon ab, ob in den kommenden Jahren eine Erweiterung der personellen Ausstattung des Instituts erreicht wird.

Die erste Berichterstattung über die Tätigkeit des DZA, die die Jahre 1974 bis 1977 abdeckte, fand im April 1978 statt. Der jetzige zweite Arbeitsbericht reicht bis in das Jahr 1980 hinein.



Werner Müller  
Vorstandsvorsitzender des DZA

Berlin, im Juli 1980



## I. IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN GERONTOLOGIE UND ALTENHILFE

Obwohl die Anerkennung einer Gesellschaftspolitik, die die Angehörigen der älteren Generation in ihre Überlegungen und konkreten Maßnahmen einbezieht, unbestritten ist, steht auf wissenschaftlicher Ebene bis heute eine institutionelle Verankerung der wichtigsten, die Gerontologie konstituierenden Fachdisziplinen aus. Zwar gibt es eine Reihe von Instituten und Forschungsstätten, die - unter geographischen Aspekten gegliedert - in den Regionen Köln/Bonn, Berlin, Nürnberg-Erlangen, Heidelberg und Kassel angesiedelt sind, doch fehlt ein die Problemlagen der praktischen Altenhilfe und die Erkenntnisinteressen der Wissenschaft aufeinander abstimmdes Konzept, dessen Entwicklung von einem Bundesinstitut für Gerontologie (THOMAE 1979) geleistet werden könnte. In der Bundesrepublik gibt es gegenwärtig einen einzigen Lehrstuhl für Geriatrie, in Nürnberg-Erlangen; an der Gesamthochschule Kassel steht die Besetzung des ersten Lehrstuhls für soziale Gerontologie bevor.

Nach Ermittlungen des Deutschen Zentrums für Altersfragen (HINSCHÜTZER 1977, DZA 1978) sind Universitäten und Hochschulen, außeruniversitäre Institute, Bundesländer und Bundesanstalten, Kommunen und Verbände, Kliniken und Privatpersonen mit gerontologischen Forschungsarbeiten befaßt. Sieht man von Examensarbeiten ab (Diplom, Staatsexamen, Dissertation, Habilitation u.ä.), so handelt es sich um Auftragsarbeiten, Eigenprojekte und geförderte Forschung. An der Spitze der Zuwendungsgeber rangieren mit weitem Abstand einzelne Bundesministerien und bundeseigene Anstalten.

Dieser Überblick unterstreicht eindrucksvoll den Forschungs- und Förderungspluralismus sowie das Prinzip der Subsidiarität. Er läßt aber auch den Schluß einer relativ gering ausgeprägten Abstimmung der Aktivitäten und der Notwendigkeit zu, von seiten der Wissenschaft auf aktuelle Bedürfnisse der

Altenhilfe einzugehen. Eine Forschungspolitik, bei der Multidisziplinarität von interdisziplinärer Zusammenarbeit abgelöst wird (vgl. STOSBERG 1977), hat sich bisher nicht verwirklichen lassen. Die konkreten Strategien und Maßnahmen der Altenhilfe werden von ihr im wesentlichen ohne Unterstützung der einschlägigen wissenschaftlichen Disziplinen geplant und vorangetrieben (RÜCKERT 1979, DIECK 1979).

Für das DZA stellt sich mithin die Frage, wo und in welcher Weise sich das Institut in die deutsche Landschaft der Gerontologie und der Altenarbeit/Altenhilfe einordnet. Praktisches Handeln kommt, zumal in einer komplex gegliederten Gesellschaft wie der in der Bundesrepublik Deutschland, ohne die Reflexion seiner Voraussetzungen, Bedingungen und Konsequenzen nicht aus.

Trotz des zweifellos heute stärkeren Gewichts der Wissenschaft sind die Defizite einer theoretischen Fundierung als Mittel zur Entwicklung von abgesicherten Fragestellungen für Planungsprozesse in der Altenhilfe längst nicht beseitigt. Nach wie vor ist ein starkes Bedürfnis von Einrichtungen und Mitarbeitern der Altenhilfe nach wissenschaftlicher Beratung und Hilfestellung bei der Vorbereitung und Realisierung praktischer Anforderungen feststellbar. Auf diesem Sektor sucht das DZA seine Arbeitsfelder, auch im Sinne eines Verbindungsglieds, das sich als Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen einzelnen Ebenen der Wissenschaft und der Praxis anbietet.

Aus den Bedarfen in der Altenhilfe, die sich durch katalogartige Länge auszeichnen, hat sich das DZA im Bereich der angewandten Forschung auf die Komponenten "Institutionen der Altenhilfe", "Bildungsmaßnahmen für Ältere", "Personal in der Altenhilfe" und "Soziale Einwirkungen auf die Situation Älterer" konzentriert. Sie weisen über eine aktualitätsbezogene Arbeitsplanung hinaus und spiegeln die Einschätzung von der bleibenden Bedeutung dieser Schwerpunkte wi-



der. Ergänzung finden diese Arbeitsfelder durch eine Informations- und Dokumentationsabteilung, die sich der Erfassung von Literatur und Datenmaterial verschiedener Gattungen und ihrer Aufbereitung widmet.

Literaturanmerkungen:

Dieck, Margret: Thesen zum Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis in der Gerontologie und Altenhilfe, in: Dieck, Margret, und Siegfried Gössling (Hrsg.): Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie. Berlin/Frankfurt, September 1979, S. 4-8 (s. Nr. 7 der Anlage 2).

Filgraff, Barbara: Social Gerontology in West Germany. A Review of Recent and Current Research, in: The Gerontologist, 18 (1979) 1, S. 42-58.

DZA 1978 - Hinschützer, Ursula, Harald Illinger, Birgit Kuhne, Kari Thürkow und Jürgen Tieg: Forschungsdokumentation Gerontologie 1974 - 1978. Berlin, Dezember 1978 (s. Nr. 10 der Anlage 2).

Rückert, W.: Interventionsmaßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland - gegenwärtiger Stand der Altenhilfe, in: Zeitschrift für Gerontologie, 12 (1979) 2, S. 164-175.

Stosberg, Manfred: Sozio-Gerontologie: Eine interdisziplinäre Wissenschaft, in: aktuelle gerontologie, 7 (1977) 11, S. 567 f.

Thomae, H.: Forschungsdesiderate auf dem Gebiet der Gerontologie, in: aktuelle gerontologie, 2 (1972), S. 561-572.

Thomae, Hans: Aspekte einer Gesellschaftspolitik für ältere Menschen, in: Dieck, Margret, und Torsten Schreiber (Hrsg.): Gerontologie und Gesellschaftspolitik. Berlin, November 1979, S. 49 bis 68 (s. Nr. 8 der Anlage 2).

## II. MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND VORSTAND

Organe des Vereins sind gemäß der Satzung (s. Nr. 2 der Anlage 1) die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

### 1. Die Mitgliederversammlung

Die Zahl der Mitglieder des Vereins (s. Nr. 1 der Anlage 2) beläuft sich auf zehn Personen. Unter ihnen befinden sich Wissenschaftler aus der gerontologischen Forschung und Lehre sowie Vertreter der Zuwendungsgeber des DZA, des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn, und der Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales, Berlin.

Die Mitgliederversammlung tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Außer der Wahl des Vorstands aus ihrer Mitte obliegt ihr besonders die Entscheidung über wichtige Angelegenheiten organisatorischer, personeller, finanzieller und fachlicher Art.

### 2. Der Vorstand

Der Vorstand des Vereins besteht aus dem Vorsitzenden und zwei weiteren Mitgliedern. Er wird jeweils für ein Jahr gewählt, Wiederwahl ist zulässig. Gemäß der Institutsordnung (s. Nr. 3 der Anlage 1) werden von ihm die Arbeitsaufträge und Arbeitsrichtlinien festgelegt.

Der Vorstand übt seine Tätigkeit ehrenamtlich aus.

### 3. Schwerpunkte der Tätigkeit

Während der Berichtszeit gliederte sich das DZA in drei Fachbereiche:

Bereich A: Information und Dokumentation,

Bereich B: Angewandte gerontologische Forschung und wissenschaftliche Beratung,

Bereich C: Öffentlichkeitsarbeit.



Unter Berücksichtigung der voraussehbaren Entwicklung der Altenhilfepolitik und der Gerontologie war bei Arbeitsaufnahme des DZA der Ausbau der personellen Kapazitäten auf insgesamt 25 Planstellen beabsichtigt. Diese Pläne haben sich nicht realisieren lassen. Aufgrund der Arbeitsanforderungen hatte der Vorstand mehrfach Anlaß, sich mit der Personalsituation im Hause zu befassen.

Außerdem hat sich der Vorstand 1979 sehr eingehend mit der Arbeitsplanung für die Bereiche A und B für die kommenden Jahre befaßt. Anhand von Projektvorschlägen, die innerhalb der beiden Bereiche und mit der Wissenschaftlichen Leitung diskutiert und abgestimmt worden waren, wurden die Entscheidungen über die weiter zu verfolgenden und die neu ins Programm aufzunehmenden Vorhaben getroffen. Eine Zieldiskussion für den Bereich C wird noch geführt.

Zur Wissenschaftlichen Leiterin des Instituts wurde 1977 Frau Dr. Margret Dieck von der Mitgliederversammlung für die Dauer von fünf Jahren berufen; im selben Jahr wurde Frau Irma Haase zur Geschäftsführerin vom Vorstand bestellt.

### III. BERICHT DER INSTITUTSLEITUNG

Nach der Institutsordnung ist der Wissenschaftliche Leiter für die Erfüllung der dem Institut obliegenden Aufgaben im Rahmen der vom Vorstand erteilten Arbeitsaufträge und Weisungen verantwortlich. Dem Verwaltungsleiter/Geschäftsführer obliegen die Führung der laufenden Geschäfte, die Vorbereitung und Ausführung des Wirtschafts- und Stellenplans, die Bearbeitung der Personalangelegenheiten usw.

#### 1. Mitarbeiter

Unter Berücksichtigung von Projektangestellten - die auf der Basis von zeitlich befristeten Verträgen tätig sind -, Mitarbeitern aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm (ABM) in Berlin und Aushilfskräften belief sich die Zahl der Beschäftigten im Jahr 1978 auf 32 Personen, 1979 kamen weitere Mitarbeiter hinzu; am 1. Januar 1980 waren insgesamt 30 Personen im Institut beschäftigt. Dagegen beläuft sich die Zahl der Planstellen des DZA seit 1979 auf 18, davon sind acht von Wissenschaftlern besetzt.

#### 2. Zuwendungsmittel

Die Finanzierung des DZA gliedert sich in die institutionelle Förderung, die Projektförderung, in Eigenmittel und die Mittel aus dem ABM-Programm. Der Hauptteil der Finanzierung wird im Rahmen der institutionellen Förderung durch Zuwendungen des Bundes und des Landes Berlin im Verhältnis von 2 zu 1 erbracht. Die institutionelle Förderung belief sich in den Jahren 1978 und 1979 auf jeweils rund 1,2 Millionen D-Mark; sie wurden durch Projektförderungsmittel in Höhe von jeweils knapp 900 000 D-Mark ergänzt.

Besonders intensiver haushaltstechnischer Begleitung bedurfte während des Berichtszeitraums das Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen", mit dessen Durchführung das DZA seit dem 1. September 1977 betraut ist und dem die fünf Städte Hamburg, Hannover, Marburg, Mülheim/Ruhr und Regens-



burg angeschlossen sind. Mit der Übernahme des zentralen Projektleiters, eines DZA-Mitarbeiters, am 1. September 1979 von Bonn nach Berlin entspannte sich die Situation.

Im Frühjahr 1978 übernahm das Institut neue Räume und zog von Berlin-Charlottenburg nach Berlin-Tempelhof um.

### 3. Die Fachbereiche

An der Spitze der drei Fachbereiche steht je ein Bereichsleiter; er ist ein wissenschaftlicher Mitarbeiter.

#### 3.1. Bereich A

Der Bereich A "Information und Dokumentation" ist der personell bestausgebaute Fachbereich des DZA: Er verfügt über drei wissenschaftliche Planstellen, die durch Mitarbeiter aus den Disziplinen

- Informations-/Sozialwissenschaften,
- Soziologie und
- Psychologie

besetzt sind sowie über drei weitere Planstellen für einen/einer

- Diplom-Bibliothekar,
- Diplom-Dokumentarin und
- Dokumentationsassistentin.

Dem Bereich A sind also insgesamt sechs Planstellen zugeordnet. Hinzu kamen während des Berichtszeitraums einige Mitarbeiter auf Zeitvertragsbasis und über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

### 3.2. Bereich B

Der Bereich B "Angewandte gerontologische Forschung und wissenschaftliche Beratung" stützt sich auf drei wissenschaftliche Planstellen, die von

- 1 Volkswirtschaftler und
- 2 Soziologen

besetzt sind. Außerdem gehörten bzw. gehören zum Bereich B noch einige Mitarbeiter auf Zeitvertrags- und ABM-Basis. Der Arbeitsschwerpunkt "Rechtswissenschaft" wurde Ende 1979 aufgelöst.

Der Wissenschaftliche Leiter des Institut füllt gleichzeitig die Funktion des Bereichsleiters B aus. Da für die Leitungs- und Koordinierungsaufgaben des Instituts ein erheblicher Teil der Arbeitskraft gebunden wird, verfügt der Bereich faktisch über die personelle Kapazität von 2 1/2 Planstellen.

### 3.3. Bereich C

Im Bereich C "Öffentlichkeitsarbeit" gibt es zwei wissenschaftliche Planstellen, auf denen 1978 und 1979 Personalwechsel stattfanden. Seit Herbst 1979 sind die Stellen von

- 2 Publizistikwissenschaftlern/Politologen/Historikern

besetzt. Einer der beiden Mitarbeiter war aus der Projektleitung "Weiterbildung älterer Menschen" übergewechselt.

### 3.4. Verwaltung

Der Verwaltung sind sechs Planstellen zugeordnet:  
die Stelle

- des Verwaltungsleiters/Geschäftsführers,
- einer Sachbearbeitung, die von zwei Teilzeitmitarbeiterinnen erledigt wird,
- für eine Verwaltungskraft.

Die beiden Teilzeitmitarbeiterinnen sind für die Personalsachbearbeitung und die Kontenführung in all ihren Aspekten



zuständig, die Mitarbeiterin auf der Verwaltungsstelle betreut das Materiallager und erledigt den Publikationsversand in Verbindung mit den entsprechenden Rechnungsein- und -ausgängen.

Zur Verwaltung gehören außerdem

- 2 Mitarbeiterinnen im Zentralen Schreibdienst und
- 2 gewerbliche Mitarbeiterinnen, die für die Telefonzentrale, Botengänge und Druckerarbeiten sowie für die Büroreinigung

zuständig sind.

#### 4. Arbeitssituation

Die Anforderungen an das DZA sind in den vergangenen Jahren erheblich gewachsen. Die Personalverstärkung hat damit nicht Schritt halten können. Zusätzlich zu den Inhabern der Planstellen stehen lediglich im Vorhaben "Weiterbildung älterer Menschen" noch Projektmitarbeiter zur Verfügung. Die angespannte Situation wird weiterhin dadurch erschwert, daß das ABM-Programm für das Institut im Mai 1980 ausgelaufen ist.

#### 5. Außenvertretungen/Kooperationen

Die Verbindungen des DZA zu Vertretern, Verbänden und Institutionen der Gerontologie und der Altenhilfe sind in den letzten Jahren erheblich verbessert worden. Mitarbeiter des DZA wirken in Gremien und Ausschüssen wissenschaftlicher Institute und Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege mit, nehmen Beratungsaufgaben auf unterschiedlichen Ebenen wahr und werden häufig zu Referaten und zur Übernahme anderer Verpflichtungen im Rahmen von Tagungen eingeladen.

Die Eigenveranstaltungen, die während des Berichtszeitraums in zwei Fällen mit der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie e.V. durchgeführt wurden, finden in der Fachöffentlichkeit durchweg gutes Interesse, gleiches gilt für die Publikationen im Eigenverlag.

#### IV. AUS DER TÄTIGKEIT DER FACHBEREICHE

##### 1. Bereich A

Im Bereich A ist ein Informationssystem für die Gerontologie und ihre Anwendungsbereiche, insbesondere die praktische Altenhilfe, im Aufbau. Zu den Hauptaufgaben zählten während der Berichtszeit die Literaturdokumentation, die Daten-/Faktendokumentation und die Forschungsdokumentation. Nach Vorlage der Forschungsdokumentation (s. Nr. 10 der Anlage 2) wurde die Bearbeitung von Vertiefungsgebieten der Literatur- und der Daten-/Faktendokumentation in die weitere Planung aufgenommen.

Da im Februar 1978 die Entscheidung zugunsten des Einsatzes eines Geräts der Mittleren Datentechnik (MDT) fiel, konnte die Verarbeitung der Literatur umgestellt und erweitert werden.

#### A. DOKUMENTENSAMMLUNG

##### A1 Bibliothek

Der Buchbestand des DZA ist in einer Präsenzbibliothek untergebracht und steht somit internen und externen Benutzern geschlossen zur Verfügung. Er ist nach 21 Hauptgebietsgruppen gegliedert, die durch die Sondersammelgebiete

- "Lehrbuchsammlung für Studierende sozialer Berufe",
- "Vorlesungsverzeichnisse der Hochschulen und Fachhochschulen",
- "Bestands- und Bedarfsanalysen von Maßnahmen und Einrichtungen der Altenhilfe - Altenpläne/-ratgeber" und
- "Populärwissenschaftliche Literatur zur Gerontologie und Altenhilfe"

ergänzt werden. Die Bücher sind über einen alphabetischen, einen systematischen und einen Schlagwortkatalog zu erschließen.



Von der älteren, im Buchhandel nicht mehr beschaffbaren Fachliteratur wurden über die Ausleihe bei anderen Bibliotheken etwa 50 Bände komplett verfilmt und in Form von Mikrofiches für Interessenten nutzbar gemacht. Berücksichtigt wurden insbesondere Titel der ausländischen Literatur, außerdem Veröffentlichungen zur Wohlfahrtspflege, Altenhilfe, Sozialhilfe und Fürsorge.

#### A2 Fachzeitschriften

Die Zahl der abonnierten Fachzeitschriften aus dem In- und Ausland einschließlich der Zeitungen und Zeitschriften für ältere Leser ist zwischen 1975 und 1979 um das Dreifache gestiegen. Ihre Erschließung erfolgt über einen eigenen Autorenkatalog und über den Schlagwortkatalog für den Buchbestand. Für die Zwecke der internen und externen Informationsabgabe konnten jährlich etwa 3000 Schlagwortkarten manuell erstellt werden; durch den Einsatz des Datenerfassungsgeräts ist der Schlagwortkatalog 1979 auf rund 18 000 Karten angewachsen, die rund 5000 Beiträge formal und inhaltlich erschlossen haben.

Die Zeitschriften werden auf die Relevanz ihrer Beiträge für die soziale Gerontologie und die Altenarbeit hin beobachtet und ausgewertet. Außerdem erfolgt die Auswertung unter den Aspekten von relevanten Forschungsvorhaben, Institutionen und Experten sowie von Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt einschließlich der sogenannten grauen Literatur.

#### DOKUMENTENBESTÄNDE DES DZA 1975 BIS 1979

Bestandstypen	1975	1976	1977	1978	1979
Bücher	2.000	2.860	3.500	4.050	4.627
Loseblattsammlungen	25	31	34	36	41
abonnierte Fachzeitschriften einschl. Zeitschriften und Zeitungen für ältere Leser	65	96	103	111	128
Informations- und Pressedienste	45	49	50	54	58

### A3 Materialsammlung

Der sogenannten Materialsammlung liegen jene Informationsbestände zugrunde, die nicht in die Bibliothek eingeordnet worden sind. Dabei handelt es sich um Teile der "grauen Literatur", um Altenpläne, um die in die Auswertung gelangten Teile der Informations- und Pressedienste, um Broschüren, Kongreß- und Tagungsberichte, um statistische Übersichten usw. Für die Sortierung des Informationsbestandes der Materialsammlung sind die 21 Hauptgebietsgruppen maßgebend, die für den Buchbestand zugelassen sind.

## B. SUBSYSTEME DER DOKUMENTATION

### A4 Forschungsdokumentation

Im Rahmen eines Projekts zur Forschungsdokumentation sind in den Jahren 1974 bis 1978 rund 300 abgeschlossene, laufende und geplante Forschungsarbeiten erhoben und in einer eigenen Publikation

- "Forschungsdokumentation Gerontologie 1974 — 1978"  
(s. Nr. 10 der Anlage 2)

beschrieben worden. Ziel der Dokumentation war es, die Transparenz gerontologischer Forschungsprozesse zu erhöhen und den Transfer von Ergebnissen in die Praxis zu fördern.

Dabei sind neben der Nutzung eigener Informationsverbindungen vor allem die jährlich durchgeführten Erhebungen über sozialwissenschaftliche Untersuchungen in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz herangezogen worden. Die Erhebungen wurden durch das Informationszentrum Sozialwissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für die Dokumentation sozialwissenschaftlicher Forschung (ADSF) durchgeführt. Das DZA ist Mitglied des ADSF und vertritt dort den Querschnittsbereich Gerontologie.

### A5 Literaturdokumentation

Im Rahmen der Literaturdokumentation wird die relevante Fachliteratur kontinuierlich beobachtet, erfaßt und zur Weiterver-



arbeitung und Information erschlossen. Die Erfassung erfolgt über das rund 1000 Stichworte umfassende sogenannte Kontrollierte Fachvokabular ("Thesaurus"). Nach Einführung der Mittlere Datentechnik kann das Schwergewicht allmählich auf gezielte Einzelinformationen gelegt werden, so daß standardisierte Literaturinformationen an Bedeutung verlieren.

Zu den für externe Benutzer interessanten Ergebnissen zählt die

- "Zeitschriftenbibliographie Gerontologie" (s. Nr. 3 der Anlage 3),

die vom DZA seit 1976 in jährlicher Folge herausgegeben wird. Die Projekte

- "Personalbestand in der Altenhilfe" (s. Nr. 3 der Anlage 4),

- "Rehabilitation älterer Menschen - Literatur für Nicht-mediziner" (s. Nr. 4 der Anlage 4),

- "Angebote für die Fort- und Weiterbildung für das Personal in der Altenhilfe" (s. Nr. 7 der Anlage 4) und

- "Vertretungsorgane Älterer, dargestellt am Beispiel der Seniorenbeiräte" (s. Nr. 8 der Anlage 4)

stehen gegenwärtig auf der Tagesordnung.

In die Verarbeitung wird neben der Zeitschriftenliteratur jetzt auch der Buchbestand einbezogen, für den zusätzlich ein Referatendienst im Aufbau ist.

#### A6 Daten-/Faktendokumentation

Die Daten- und Faktendokumentation als Subsystem der sozialgerontologischen Dokumentation kann insofern spezifische Leistungen für die Praxis der Altenhilfe erbringen, als die Beschaffung von Detailinformationen zu bestimmten Spezialgebieten, die nicht in Publikationen aufbereitet und verfügbar sind, erfahrungsgemäß mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist.

Die Daten- und Faktendokumentation erfolgt auf zwei Ebenen:

1. Problemorientierte Datensammlung/Forschung ("Vertiefungsgebiete")

Hierzu sind in den vergangenen Jahren folgende Vorhaben durchgeführt worden:

- "Bestandsaufnahme von Maßnahmen zur Vorbereitung auf das Alter" (Nr. 13 der Anlage 2);
- "Verzeichnis klinisch geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland" (s. Nr. 9 der Anlage 2);
- "Analyse klinischer geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland" (s. Nr. 4 der Anlage 2);
- "Bestands- und Bedarfsanalysen von Einrichtungen und Maßnahmen der Altenhilfe (Altenpläne). Informationsschriften für Ältere (Ratgeber)" (s. Nr. 11 der Anlage 2).

Ein Projekt

- "Basisdaten über Ältere in der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland" (s. Nr. 6 der Anlage 4)

ist Ende April 1980 abgeschlossen worden.

2. Informationsdienste/standardisiertes Informationsangebot

Seit 1975 erscheint der Informationsdienst

- "Tagungsvorhaben auf dem Gebiet der Altenarbeit/-hilfe; Kongreßvorhaben auf dem Gebiet der Gerontologie und Geriatrie" (s. Nr. 2 der Anlage 3),

der Anfang 1978 auf einen vierteljährlichen Rhythmus umgestellt worden ist und an mehr als 200 Abonnenten verschickt wird.



### C. ZUSAMMENFASSUNG

Ein an den Bedürfnissen der praktischen Altenarbeit orientiertes Institut wie das DZA muß sich an der Qualität und der Ausstrahlung seiner Dienstleistungen messen lassen. Untersucht man die rund 400 externen Anfragen, die der DZA-Fachbereich "Information und Dokumentation" im Jahr 1978 erhalten hat, so stammten sie zu 20 Prozent aus West-Berlin, zu 76 Prozent aus dem Bundesgebiet und zu vier Prozent aus dem Ausland. Unter den Interessenten standen Studenten von Fachhochschulen und Schüler mit 18 Prozent an der Spitze, gefolgt von Doktoranden. Forschungsinstitutionen, Mitarbeiter an Forschungsprojekten und Wissenschaftler, Wohlfahrtsverbände, Vereine und Parteien, Journalisten, Informations- und Dokumentationseinrichtungen sowie Bibliotheken schlossen sich an. Die Praktiker der Altenhilfe, Sozialarbeiter, Ausbilder und Ausbildungsstätten sind bisher in noch unzureichender Anzahl erreicht worden.

Dies erscheint auf den ersten Blick verwunderlich. Denn bei einer Zuordnung der Informationswünsche nach Sachgebieten folgt gleich hinter dem Schwerpunkt "Gerontologie" die "Altenarbeit". Eine nähere Betrachtung macht jedoch deutlich, daß die große Zahl der Studenten an Fachhochschulen zu praxisbezogenen Themen Auskünfte einholt.

### 2. Bereich B

Aufgabe des Bereichs B ist es, Berichte, Gutachten und Konzepte für die Altenarbeit/Altenhilfe auf der Grundlage der Erkenntnisse der Gerontologie und des Wissens um den derzeitigen Entwicklungsstand der Praxis zu erstellen. Der Bereich führt in begrenztem Umfang eigene Erhebungen durch, soweit diese relevante Wissenslücken auszufüllen geeignet sind und soweit sie sich in seine Projektplanung einfügen. Zu den weiteren Schwerpunkten seiner Tätigkeit gehört die Erfüllung des wissenschaftlichen Beratungsbedarfs des Bundesministeriums für



Jugend, Familie und Gesundheit.

Die Arbeitsplanung ist durch das Bemühen gekennzeichnet, in den einmal aufgegriffenen Themengebieten Kontinuität zu gewährleisten. Jeder Mitarbeiter verfügt über einen eigenen Arbeitsschwerpunkt, der seine thematischen Interessen als Ausdruck seiner von ihm eingebrachten Fachkompetenzen berücksichtigt. Die Vertretung mehrerer Wissenschaftsdisziplinen im Bereich ermöglicht außerdem dort interdisziplinäres Zusammenwirken, wo das erarbeitete Thema verschiedene fachliche Ebenen ansprechende Fragestellungen aufwirft.

Eine solche Orientierung schließt die Auflösung von Arbeitsschwerpunkten und die Einführung neuer Thematiken nicht aus. Hierfür können etwa aktuelle gesellschaftspolitische Diskussionen maßgeblich sein, die eine Bearbeitung herausfordern. Ein Wegfall kann beispielsweise dann eintreten, wenn sich andere Stellen in ausreichendem Maße der Problematik angenommen haben oder diese nicht darstellbare fachliche Spezialisierungen erfordert. Die 1979 geführte Planungsdiskussion für den Bereich B führte so zur Auflösung des Schwerpunkts "Rechtswissenschaft".

Im Berichtszeitraum wurden folgende Themenkomplexe bearbeitet:

#### B1 Personal in der Altenhilfe

Seit Arbeitsaufnahme des Instituts hat sich der Bereich B mit der Ausbildung und dem Einsatz von Personal in der Altenhilfe befaßt. Unter den Personalgruppen galt die Aufmerksamkeit besonders den Sozialarbeitern/Sozialpädagogen, den Altenpflegern und den ehrenamtlichen Mitarbeitern. In den Jahren bis 1977 gehörten zu den Aktivitäten die

- "Synopsis. Richtlinien, Regelungen und Ausbildungsordnungen zur Altenpflegewausbildung in einzelnen Ländern der Bundesrepublik Deutschland" (s. unter Nr. 16 der Anlage 2),

vier Tagungen mit anschließenden Berichten zur Einbeziehung

der Problemkomplexe Gerontologie, Altenarbeit/-hilfe in die Ausbildung von Sozialarbeitern sowie zur Umsetzung der Erkenntnisse der Altersforschung in die Lehre in den Studienrichtungen des Sozialwesens. Diese Tradition wurde im November 1979 mit einer Tagung, in deren Mittelpunkt Ausbildungsfragen von Sozialarbeitern für die Altenhilfe und die Anforderungen in den einzelnen Praxisfeldern standen,

- "Sozialarbeit und Altenhilfe" (s. Nr. 3 der Anlage 5 und Nr. 2 der Anlage 2),

fortgesetzt. Erste Ergebnisse eines Projekts über pflegerische Berufe in der Altenarbeit unter dem Titel

- "Sozialpolitische Aspekte der Pflege alter Menschen unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung und Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals" (s. Nr. 1 der Anlage 4)

gingen in eine Tagung ein, die die Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Verbindung mit dem DZA im Juni 1979 unter dem Thema

- "Arbeits- und Beschäftigungssituation des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenhilfe" (s. Nr. 2 der Anlage 5)

durchführte und in der Schrift

- "Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie: Sektionsveranstaltung Hamburg 1978. Arbeitstagung Darmstadt 1979" (s. Nr. 7 der Anlage 2)

dokumentiert ist. Probleme der Ausbildung von Sozialarbeitern im Blick auf ihren Einsatz in der Altenarbeit und in der Arbeit mit älteren Menschen stehen auch im Mittelpunkt der Veröffentlichung

- "Gerontologie für Sozialarbeiter/-pädagogen. Dokumenta-



tion von Lehrveranstaltungen im Fachbereich Sozialwesen an Fach- und Gesamthochschulen. Sommersemester 1978 - Wintersemester 1978/79" (s. Nr. 1 der Anlage 2).

Dagegen haben sich Bemühungen, in einigen Bundesländern einen Modellversuch zur Aus- und Fortbildung in der Gerontologie/Altenhilfe durchzuführen, nicht realisieren lassen. Ein weiteres Projekt

- "Versicherung und Haftung bei ehrenamtlicher Altenarbeit. Juristisches Gutachten" (s. Nr. 15 der Anlage 2)

wurde 1979 vorgelegt.

### B2 Pflegebedürftigkeit älterer Menschen

Die Mitarbeiter des DZA haben sich in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Ebenen, u.a. durch ihre Mitwirkung in Ausschüssen, an der intensiven Diskussion um das Problem der Pflegebedürftigkeit älterer Menschen beteiligt. Zur Fundierung der Debatten um eine Neuregelung der Kostenträgerschaft wurde eine umfangreiche Analyse

- "Pflegebedürftigkeit und Krankheit im Recht. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Kostenträgerschaft" (s. Nr. 14 der Anlage 2)

der gesetzlichen Bestimmungen und der Rechtsprechung auf diesem Gebiet erstellt.

### B3 Institutionen der Altenhilfe

Als Hauptprojekt auf diesem Feld stellt sich das seit Ende 1975 laufende Vorhaben

- "Betriebsvergleich von Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe" (s. Nr. 2 der Anlage 4 und Nr. 6 der Anlage 2)

dar. Der erste Teil, der Tabellenband, ist bereits vorgelegt



worden; der zweite Band mit der Datenanalyse ist in Vorbereitung.

Zweck des Projekts ist die Schaffung eines Instrumentariums der Datenermittlung und des Datenvergleichs, das von verschiedenen Ebenen der Praxis - hier Verwaltung, dort das einzelne Heim - genutzt und in praktisches Wissen umgesetzt werden kann. Dem interdisziplinären Ansatz des Vorhabens entsprach die Bearbeitung durch Vertreter verschiedener Fachrichtungen, an der außer einem Planstelleninhaber (Volkswirtschaftler) ein ABM-Mitarbeiter (in zeitlichem Nachrang zwei Betriebswirte) und ein aus Projektmitteln finanzierter weiterer wissenschaftlicher Mitarbeiter (Soziologe) beteiligt waren. Zur Auswertung der an die mitwirkenden Einrichtungen verschickten Erhebungsbögen wurden über rund drei Monate drei Honorarkräfte (Mathematiker, Betriebswirt) eingesetzt.

Ein weiteres Projekt

- "Vorläufiges Verzeichnis von Rehabilitationseinrichtungen für ältere Menschen im Bereich der Altenhilfe - Stand 1979" (s. Nr. 5 der Anlage 2),

das auf der Grundlage von Daten und Unterlagen der Landes-sozialministerien Einrichtungen zur Rehabilitation Älterer außerhalb des klinischen Bereichs im Bundesgebiet und in West-Berlin nachweist, ist im Mai 1980 erschienen.

#### B4 Bildungs- und Integrationsmaßnahmen

Im September 1977 übernahm das DZA vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, das sich mit dem Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit abgestimmt hatte, das

- "Modellprogramm 'Weiterbildung älterer Menschen'" (s. Nr. 5 der Anlage 4; Nr. 3 und Nr. 12 der Anlage 2).

Es will in fünf Städten des Bundesgebiets neue organisatorische, methodische und inhaltliche Wege der Ansprache und Wer-

bung älterer lernungewohnter Menschen erproben, über Bildungsarbeit einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenssituation leisten, wobei Formen der soziokulturellen Animation eingesetzt werden, und erweiterte Möglichkeiten des Einsatzes neben- und ehrenamtlicher Kräfte auf dem Wege der Qualifizierung prüfen. Das Projekt wird Ende Mai 1981 abgeschlossen; der Schlußbericht steht im Frühsommer 1981 zu erwarten.

Ein weiteres Vorhaben ist unter dem Thema

- "Prozesse der Integration alter Menschen am Beispiel von Selbsthilfeinitiativen" (s. Nr. 9 der Anlage 4)

Anfang 1980 begonnen worden. In seinem Rahmen soll ein qualitativer Maßnahmenkatalog zur (Re-)Integration älterer Menschen erarbeitet werden, mit dessen Hilfe die faktisch vorhandenen Handlungspotentiale gezielter ausgeschöpft und Überlegungen zur verstärkten "Demokratisierung" des Altenhilfektors konkretisiert werden sollen.

### 3. Bereich C

Für den Bereich C liegt bisher keine in sich geschlossene Arbeitsplanung vor. Die Mitarbeiter auf den beiden Planstellen schieden 1978 bzw. 1979 aus dem DZA aus. Seit Herbst 1979 sind die zwei Stellen neu besetzt. Zusätzliche personelle Kapazitäten stehen dem Bereich nicht zur Verfügung.

Dem Bereich C obliegen drei Aufgaben: Erbringung von Dienstleistungen im Zuge der Präsentation der DZA-Tätigkeit; Betreuung der vom DZA herausgegebenen Publikationen; Einstieg in eigene Projektarbeit auf dem Sektor der Medienanalyse und -beratung.



## C1 Dienstleistungen

Neben der Betreuung von Besuchergruppen, der Vorstellung der Institutsarbeit bei Veranstaltungen fremder Träger und der Übernahme von fachspezifischen Referaten wurden die organisatorisch-technische Vorbereitung und Durchführung von Eigenveranstaltungen, Tagungen und Seminaren erledigt und dem Bereich B inhaltlich zugearbeitet. Zu den Aktivitäten gehörten im Berichtszeitraum vor allem

- die Tagung "Aspekte einer Gesellschaftspolitik für ältere Menschen" des DZA vom 29.11. bis 1.12.1978 in Berlin (s. Nr. 1 der Anlage 5);
- die Tagung "Arbeits- und Beschäftigungssituation des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenhilfe" der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Verbindung mit dem DZA vom 25. bis 27.6.1979 in Darmstadt (s. Nr. 2 der Anlage 5);
- die Tagung "Sozialarbeit und Altenhilfe" des DZA vom 12. bis 14.11.1979 in Berlin (s. Nr. 2 der Anlage 5);
- die Tagung "Sozialplanung in der Altenhilfe" der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Verbindung mit dem DZA vom 19. bis 21.6.1980 in Walberberg b. Bonn (s. Nr. 4 der Anlage 5).

An Fremdveranstaltungen wurde die Tagung des Europäischen Verbraucherforums "Der ältere Verbraucher" betreut, die die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher und das Europäische Verbraucherbüro anlässlich der Grünen Woche am 24./25.1.1979 in Berlin durchführten. Für den XIII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie vom 25. bis 27.9.1980 in Berlin hat das DZA die Vorbereitung und die organisatorische Durchführung übernommen.



## C2 Publikationen

Seit 1977 gibt das DZA in monatlicher Folge die Zeitschrift

- "altenhilfe. Beispiele, Informationen, Meinungen"  
(s. Nr. 1 der Anlage 3)

im Abonnement heraus. Seine Auflage beläuft sich auf 1 850 Exemplare, von denen 850 Exemplare vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Frankfurt/Main, übernommen werden. In der Zeitschrift finden Beiträge aus dem Altenhilfebereich und zu Themen Aufnahme, die sich mit Fragestellungen und Problemen älterer Menschen beschäftigen.

Eine Schriftenreihe unter dem Titel "Alternsforschung für die Praxis" führt das DZA seit 1978; sie erscheint bei dem Heidelberger Verlag Quelle & Meyer. Zwecks fachlicher Begleitung und Begutachtung hat das Institut ein Herausgeberkollegium und einen Redaktionsbeirat berufen, dem 20 Vertreter der gerontologischen Wissenschaft des In- und Auslandes, von Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege usw. angehören (siehe Nr. 1 der Anlage 6). In der Schriftenreihe, die zur Schließung der Lücke zwischen wissenschaftlich-theoretischen Schriften und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen beitragen soll, sind bisher zwei Bände erschienen:

- Dieck, Margret, und Gerhard Naegele (Hrsg.): Sozialpolitik für ältere Menschen. Heidelberg (1978) (siehe Nr. 2 der Anlage 3), und
- Dieck, Margret: Wohnen und Wohnumfeld älterer Menschen in der Bundesrepublik. Heidelberg (1979) (s. Nr. 3 der Anlage 6).

Eine weitere, durch das DZA geförderte Publikation wurde außerhalb der Schriftenreihe in das Verlagsprogramm aufgenommen:

- Kunz, Eckehard, und Wolfgang Lehnig: Seniorenarbeit alternativ. Die Entwicklung eines Modells. Heidelberg (1979) (s. Nr. 4 der Anlage 6).

Die seit 1975 im Eigenverlag des DZA erscheinenden Publikationen werden seit dem Frühjahr 1980 in einer neuen Reihe "Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit" geführt und erhalten seither eine Reihenziffer, und zwar ab des Tagungsbandes "Sozialarbeit und Altenhilfe" (s. Nr. 2 der Anlage 2).

Schließlich wirkt das DZA in der Redaktion der Zeitschrift "Soziale Arbeit" mit, die vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen e.V., Berlin, herausgegeben wird.

### C3 Projektarbeit

Zur Gewinnung eines eigenen wissenschaftlich ausgewiesenen Profils des Bereichs C ist die Aufnahme eines Projekts zur Analyse der Berichterstattung über Alter und Alternsprozesse in den in West-Berlin erscheinenden unabhängigen Tageszeitungen in die Planung aufgenommen worden.

- . - . - . - . - . - . -

THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
DEPARTMENT OF CHEMISTRY  
5800 S. DICKINSON DRIVE  
CHICAGO, ILLINOIS 60637

RECEIVED  
JAN 15 1964

TO THE DIRECTOR  
FROM THE DEPARTMENT OF CHEMISTRY

RE: [Illegible]

[Illegible]

[Illegible]

[Illegible]



# ANLAGEN

---

Zu den in Klammern gesetzten Bezugspreisen für Veröffentlichungen des DZA kommen Versandkosten, die gesondert berechnet werden.

# ANLAGEN

Die Anlagen sind in der Anlage 1 des Beschlusses des Aufsichtsrates vom 15. März 1994 aufgeführt.

A N L A G E 1

Nr. 1 der Anlage 1

MITGLIEDER DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERSFRAGEN E.V.

- |                       |                                                                                                                                              |
|-----------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Vorstandsvorsitzender | Senatsdirektor Werner M ü l l e r<br>Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales<br>An der Urania 4-10<br>1000 Berlin 30                        |
| Vorstandsmitglieder   | Ministerialrat Hans G o l l e r<br>Bundesministerium für Jugend, Familie und<br>Gesundheit<br>Kennedyallee 105-107<br>5300 Bonn 2            |
|                       | Prof.Dr. Siegfried K a n o w s k i<br>Abt. für Gerontopsychiatrie der Freien Uni-<br>versität Berlin<br>Reichsstr. 15<br>1000 Berlin 19      |
| Mitglieder            | Prof.Dr. Otto B l u m e<br>Institut für Sozialforschung und Gesellschafts-<br>politik e.V.<br>Sachsenring 29-31<br>5000 Köln 1               |
|                       | Senatsrat Dr. Klausjürgen D o m m a c k<br>Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales<br>An der Urania 4-10<br>1000 Berlin 30                  |
|                       | Beigeordneter Otto F i c h t n e r<br>Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit<br>Rathaus, Burgplatz<br>4100 Duisburg 1                  |
|                       | Senatsrat Dietmar F r e i e r<br>Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales<br>An der Urania 4-10<br>1000 Berlin 30                            |
|                       | Ministerialdirektor Dr. Arno K o s m a l e<br>Bundesministerium für Jugend, Familie und<br>Gesundheit<br>Kennedyallee 105-107<br>5300 Bonn 2 |



Prof.Dr. Wilhelm Oberwittler  
Marienhospital, Universitätsklinik  
Postfach  
4690 Herne 1

Ministerialdirigent Dr. Hartmut Schubert  
Bundesministerium für Jugend, Familie und  
Gesundheit  
Kennedyallee 105-107  
5300 Bonn 2

Nr. 2 der Anlage 1

SATZUNG DES VEREINS DEUTSCHES ZENTRUM FÜR ALTERSFRAGEN E.V.

§ 1

Name, Rechtsfähigkeit, Sitz

- (1) Der Verein trägt den Namen "Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.". Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden.
- (2) Sitz des Vereins ist Berlin.

§ 2

Zweck des Vereins

Der Verein hat den Zweck, Erkenntnisse über die Lebenslage alternder und alter Menschen zu erweitern, zu sammeln, auszuwerten, aufzubereiten und zu verbreiten.

§ 3

Gemeinnützigkeit

- (1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. Dezember 1953 (BGBl. I S. 1592/GVBl. 1954 S. 33) durch systematisch wissenschaftliche Sammlung und Verbreitung von Erkenntnissen über die Lebenslage alternder und alter Menschen. Er stellt seine Erkenntnisse und Unterlagen interessierten Personen und Körperschaften zur Verfügung, insbesondere den Dienststellen des Bundes, der Länder sowie den Trägern öffentlicher und privater Sozialhilfe.

(Nr. 2 der Anlage 1)

- (2) Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder dürfen keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins erhalten.
- (3) Die Mitglieder dürfen bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins nicht mehr als ihre evtl. eingezahlten Kapitalanteile und den gemeinsamen Wert ihrer evtl. geleisteten Sacheinlagen zurückerhalten.
- (4) Der Verein darf keine Person durch Verwaltungsausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigen.
- (5) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zwecks darf das Vermögen des Vereins, soweit es die evtl. eingezahlten Kapitalanteile der Mitglieder oder den gemeinen Wert der von den Mitgliedern evtl. geleisteten Sacheinlagen übersteigt, nur für steuerbegünstigte Zwecke verwendet werden. Diese Voraussetzung ist auch erfüllt, wenn das Vermögen einer anderen steuerbegünstigten Körperschaft oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts für steuerbegünstigte Zwecke übertragen werden soll.

#### § 4

#### Finanzierung

Mitgliederbeiträge werden nicht erhoben. Die Ausgaben des Vereins sollen durch Zuwendungen der Öffentlichen Hand und durch Spenden gedeckt werden.



(Nr. 2 der Anlage 1)

§ 5

Mitgliedschaft

- (1) Beitrittserklärungen sind schriftlich an den Vorstand zu richten. Über die Aufnahme entscheidet die Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit.
- (2) Der Austritt kann jederzeit erklärt werden. Er wird wirksam, sobald die schriftliche Austrittserklärung dem Vorstand zugeht.

§ 6

Organe des Vereins

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 7

Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung tritt mindestens einmal im Jahr zusammen.
- (2) Sie wird durch den Vorstand mit einer Frist von mindestens zwei Wochen durch schriftliche Einladung unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen. Auf Frist und Schriftform kann aus wichtigem Grund verzichtet werden.
- (3) Auf Antrag von mindestens einem Drittel der Mitglieder ist der Vorstand verpflichtet, innerhalb einer Frist von vier Wochen eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Die Bestimmungen des Absatzes 2 gelten entsprechend.

(Nr. 2 der Anlage 1)

- (4) Leiter der Mitgliederversammlung ist der Vorsitzende des Vorstandes, im Verhinderungsfalle ein anderes Vorstandsmitglied.
- (5) Über die Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen. Sie ist vom Leiter der Versammlung und dem Protokollführer zu unterzeichnen.
- (6) Die Mitgliederversammlung hat insbesondere die Aufgabe,
- a) den Vorsitzenden und zwei weitere Vorstandsmitglieder zu wählen,
  - b) über die Aufnahme und den Ausschluß von Mitgliedern zu beschließen,
  - c) die Rechnungsprüfer zu wählen,
  - d) in wichtigen Angelegenheiten organisatorischer, personeller, finanzieller und fachlicher Art zu entscheiden,
  - e) die Jahresberichte entgegenzunehmen,
  - f) über die Entlastung des Vorstandes zu entscheiden,
  - g) über Satzungsänderungen und die Vereinsauflösung zu beschließen.
- (7) Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Mehrheit der Mitglieder gefaßt, soweit diese Satzung keine Zweidrittelmehrheit vorsieht.
- (8) Jedes abwesende Mitglied kann sich in der Mitgliederversammlung bei der Stimmabgabe durch ein mit schriftlicher Vollmacht versehenes Mitglied vertreten lassen.

Die Vollmacht darf jeweils nur für eine bestimmte Mitgliederversammlung erteilt werden und muß den Vertreter

(Nr. 2 der Anlage 1)

namentlich benennen. Die Vollmachten sind der Satzungs-  
niederschrift beizufügen.

- (9) Beschlüsse der in Abs. 6 Buchstabe b, c, und d genannten Art können auch außerhalb einer Mitgliederversammlung gefaßt werden, sofern der Vorstand dies für tunlich hält. In diesem Falle bereitet der Vorstand den Beschluß vor und leitet ihn den Mitgliedern zwecks Zustimmung zu. Der Beschluß wird wirksam, sobald die erforderliche Anzahl von schriftlichen Zustimmungen (Abs. 7) beim Vorstand eingegangen ist.

#### § 8

##### Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und zwei weiteren Mitgliedern.
- (2) Zur gerichtlichen und außergerichtlichen Vertretung des Vereins sind jeweils zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam befugt.
- (3) Der Vorstand wird jeweils für ein Jahr gewählt; nach Ablauf seiner Wahlzeit bleibt er bis zur Wahl des neuen Vorstandes im Amt.
- (4) Vorstandsbeschlüsse sind schriftlich niederzulegen.
- (5) Die Mitglieder des Vorstandes sind ehrenamtlich tätig.



(Nr. 2 der Anlage 1)

§ 9

Geschäftsführer

Zur Führung der laufenden Geschäfte kann ein Geschäftsführer bestellt werden. Der Geschäftsführer ist besonderer Vertreter im Sinne des § 30 BGB.

§ 10

Geschäftsjahr

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 11

Satzungsänderungen

Änderungen dieser Satzung bedürfen einer Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder. Sie dürfen nur beschlossen werden, wenn der Gegenstand der beabsichtigten Änderung und etwaige bereits vorliegende Änderungsvorschläge bei Einberufung der Mitgliederversammlung (§ 7 Abs. 2 Satz 1) mitgeteilt worden sind.

§ 12

Auflösung des Vereins

Die Auflösung des Vereins kann nur durch eine zu diesem Zweck einberufene Mitgliederversammlung mit der Mehrheit der Mitglieder beschlossen werden.

Berlin, den 2. November 1973

Nr. 3 der Anlage 1

### INSTITUTSORDNUNG

Um die satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins, nämlich Erkenntnisse über die Lebenslage alternder und alter Menschen zu erweitern, zu sammeln, auszuwerten, aufzubereiten und zu verbreiten, optimal erfüllen zu können, hat die Mitgliederversammlung folgende Institutsordnung beschlossen:

#### I. Vorstand

1. Der Vorstand legt die Arbeitsaufträge und Arbeitsrichtlinien des DZA fest und wacht über die Durchführung. Der Wissenschaftliche Leiter (s. Abschnitt III) wird beratend beteiligt.
2. Der Vorstand entscheidet über die interne Gliederung des Instituts.
3. Der Vorstand tagt in der Regel gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Leiter und dem Verwaltungsleiter.
4. Der Vorstand entscheidet über die Einstellung der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Ferner beschließt er über die Höhergruppierung und Entlassung von Mitarbeitern.
5. Der Vorstand stellt den vom Verwaltungsleiter in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Leiter vorzubereitenden Wirtschafts- und Stellenplan fest und legt diesen der Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung gemäß § 7 Abs. 6 Buchst. d der Satzung vor.
6. Der Vorstand beschließt die Übertragung von Wirtschaftsbefugnissen. Die Bewirtschaftung der dem Institut zur Verfügung stehenden Mittel obliegt dem Verwaltungsleiter (s. Abschnitt IV).

(Nr. 3 der Anlage 1)

## II. Institutsleitung

Die Institutsleitung besteht aus dem Wissenschaftlichen Leiter und dem Verwaltungsleiter/Geschäftsführer.

## III. Wissenschaftlicher Leiter

1. Der Wissenschaftliche Leiter ist für die Erfüllung der dem Institut obliegenden Aufgaben im Rahmen der vom Vorstand erteilten Arbeitsaufträge und Weisungen verantwortlich. Er hat die Fachaufsicht und sorgt für die Ausgewogenheit der Aufgabenverteilung.
2. Der Wissenschaftliche Leiter wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 5 Jahren berufen. Wiederwahl ist zulässig.

## IV. Verwaltungsleiter

1. Für die Verwaltung ist der Verwaltungsleiter verantwortlich. Ihm obliegt die Führung der laufenden Geschäfte, die Vorbereitung und Ausführung des Wirtschafts- und Stellenplans, die Bearbeitung der Personalangelegenheiten sowie die Vorbereitung und Protokollierung der Sitzungen des Vorstandes und der Mitgliederversammlungen. Er hat ferner die Dienstaufsicht über die Mitarbeiter des Instituts.
2. Der Verwaltungsleiter wird vom Vorstand unbefristet bestellt. Er ist zugleich Geschäftsführer im Sinne des § 9 der Satzung.

Berlin, den 2. Juli 1980



A N L A G E 2

SCHRIFTEN DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERS-  
FRAGEN IM EIGENVERLAG

---

Nr. 1 der Anlage 2

Balluseck, Hilde von

Gerontologie für Sozialarbeiter/-pädagogen. Dokumentation von Lehrveranstaltungen im Fachbereich Sozialwesen an Fach- und Gesamthochschulen. Sommersemester 1978 - Wintersemester 1978/79.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979. 161 S. (DM 3,--)

---

Die Dokumentation gibt Aufschluß über Titel, Dozenten und Stundenzahl aller Lehrveranstaltungen, die mit der Thematik Gerontologie befaßt sind, an 52 (von insgesamt 60) Fachbereichen Sozialwesen in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West). Sie gibt damit einen umfassenden Überblick über das gegenwärtige Lehrangebot für diesen Themenbereich.

Nr. 2 der Anlage 2

Balluseck, Hilde von; Bernstein, Reiner (Hrsg.)

Sozialarbeit und Altenhilfe. Bericht über eine Tagung des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V. vom 12. bis 14. November 1979 in Berlin.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1980. 212 S. (DM 4,50).  
Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit, 24.

---

Im Mittelpunkt der Tagung "Sozialarbeit und Altenhilfe" (vgl. Nr. 3 der Anlage 5) standen Fragen der Ausbildung von Sozialarbeitern für die Altenhilfe und die Anforderungen in den einzelnen Praxisfeldern. Hierzu waren Vertreter von Anstellungsträgern der Altenhilfe und Fachhochschullehrer eingeladen worden.

Die vorliegende Schrift faßt die Referate und Diskussionen der Tagung zusammen und ist durch weitere Berichte ergänzt worden. Sie spiegelt das breite Feld ehrenamtlicher und professioneller Sozialarbeit mit alten Menschen wider.

Nr. 3 der Anlage 2

Bernstein, Reiner

Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen".  
Ein Zwischenbericht.

Bonn: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978. 84 S. (kostenlos)

---

Der Zwischenbericht dokumentiert den Stand der Arbeit im Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen" Ende des Jahres 1978, das das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Sommer 1977 in die Trägerschaft des DZA vergeben hatte.

Das Vorhaben soll einen Beitrag zur Erprobung neuer organisatorischer, methodischer und inhaltlicher Wege in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen leisten- und zwar speziell jener Personen und Personengruppen, die aufgrund ihrer geringen Ausbildungsmöglichkeiten und mangelnder beruflicher Qualifikationen in früheren Lebensabschnitten wenig oder keine Weiterbildungsaktivitäten entwickelt haben -, die sich bei der Sicherung sozialer Bezugssysteme im Ruhestand günstig auswirken.

Der Zwischenbericht, der im Dezember 1978 abgeschlossen wurde, weist im wesentlichen die organisatorischen Rahmenbedingungen sowie die methodischen und inhaltlichen Arbeitsansätze des Projekts aus. Der zweite Zwischenbericht ist im Juli 1980 erschienen (s. Nr. 12 der Anlage 2).



Nr. 4 der Anlage 2

Clemens, Wolfgang

Analyse klinischer geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979, 167 S. (DM 3,20)

---

Die Analyse wertet die Daten der Erhebung zur Bestandsaufnahme klinischer geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland aus (s. Nr. 9 der Anlage 2).

Wie in das Verzeichnis sind auch in die Analyse drei unterschiedliche Einrichtungen eingegangen:

- Krankenhäuser für Geriatrie und Chronischkranke,
- Allgemeinkrankenhäuser mit Fachabteilungen/Fachstationen für Geriatrie und Chronischkranke,
- Psychiatrische Krankenhäuser und Allgemeinkrankenhäuser mit Fachabteilungen/Fachstationen für Gerontopsychiatrie.

Die Analyse klinischer Einrichtungen für Ältere bezieht Daten über folgende wichtige Komplexe der klinischen Versorgung mit ein:

- Allgemeine Merkmale der klinischen Einrichtungen
- Raumangebot - "Krankenhausinfrastruktur",
- Vorhandene Patientengruppen,
- Personalsituation,
- Therapieangebote,
- Kostensituation,
- Angeschlossene Einrichtungen,
- Geplante Veränderungen.

Alle ermittelten Daten werden in einem theoretischen Rahmen analysiert, der die neuere fachspezifische Literatur wie auch Erfahrungsberichte mit verwertet.

(Nr. 4 der Anlage 2)

Der Forschungsbericht gibt die erste umfassende Übersicht über die Situation der klinischen Versorgung älterer Menschen. Er dürfte somit das Interesse aller in diesem Bereich verankerten Institutionen und Organisationen ebenso ansprechen wie auch das aller hier tätigen Berufsgruppen, da den in der klinischen Betreuung älterer Patienten tätigen Berufen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Dem Forschungsbericht ist eine Bibliographie der neueren Literatur des Untersuchungsbereichs angeschlossen.

Nr. 5 der Anlage 2

Dieck, Margret

Vorläufiges Verzeichnis von Rehabilitationseinrichtungen  
für ältere Menschen im Bereich der Altenhilfe -  
Stand 1979.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1980. 42 S. (DM 2,--).  
Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit, 25.

---

Zahlreiche Anfragen waren der Anlaß dafür, daß das DZA die Sozialministerien der Bundesländer um Mithilfe bei der Ausweisung von Rehabilitationseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland gebeten hat. Die Ergebnisse werden in dem vorliegenden Band dokumentiert.

Die Zusammenstellung ist als eine Ergänzung der Veröffentlichungen des DZA über klinische geriatrische und gerontopsychiatrische Einrichtungen (s. die Nummern 4 und 9 der Anlage 2) gedacht. Der Schwerpunkt der neuen Umfrage konzentrierte sich darauf, insbesondere Mediziner auf Initiativen, Aktivitäten und Bemühungen auf dem Gebiet der Rehabilitation älterer Menschen außerhalb des klinischen Bereichs hinzuweisen.

Das DZA geht davon aus, daß das vorliegende Verzeichnis noch unvollständig ist und auch qualitative Wünsche offenläßt. Die Mängel sind u.a. auf Definitionsschwierigkeiten bei den Begriffen "Rehabilitationseinrichtung" und "Therapeutische Dienste" zurückzuführen.



Nr. 6 der Anlage 2

Dieck, Margret; Gerlach, Jürgen; Hanisch, Werner;  
Imanian-Arabi, Hooshang; Jesberg, Karl-Heinz;  
Lauff, Hans-Joachim; Thomsen, Peter

Betriebsvergleich von Einzelwirtschaften der stationären  
Altenhilfe - Erhebung 1979. Tabellenband mit den Kenn-  
ziffern von 121 Heimen für ältere Menschen.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979. 257 S. (Abgabe  
nur an einen engen Kreis von Interessenten)

---

Ein Betriebsvergleich von Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe wird durch das DZA seit Ende 1975 bearbeitet (vgl. Nr. 2 der Anlage 4). Zweck des Projekts ist die Schaffung eines Instrumentariums der Datenermittlung und des Datenvergleichs, das von verschiedenen Ebenen der Praxis (hier Verwaltung, dort das einzelne Heim) genutzt und in praktisches Wissen umgesetzt werden kann.

Anfang 1978 sind Materialien für die geplanten Erhebungen - Fragebogen, Handbuch, Ergänzungsband - erarbeitet und dann in einigen Heimen getestet worden. Die Erhebungsphase ist 1979, bezogen auf das Geschäftsjahr 1978, in 121 Heimen durchgeführt worden. Bei den im Tabellenband präsentierten Daten handelt es sich um Kennziffern der Heime, wobei zum Teil absolute Zahlen, zum Teil aus den Angaben im Fragebogen errechnete Zahlen verwendet worden sind.

In die Analyse der drei Bereiche Altenheim, Altenwohnheim und Altenpflegeheim sind

- das Leistungssystem,
- das Organisationssystem und
- das finanzwirtschaftliche System

als die Aspekte der betrieblichen Struktur und des betrieblichen Leistungserstellungsprozesses einbezogen.

Der zweite Band mit der Datenanalyse ist in Vorbereitung.

Nr. 7 der Anlage 2

Dieck, Margret; Gössling, Siegfried (Hrsg.)

Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft  
für Gerontologie: Sektionsveranstaltung Hamburg 1978.  
Arbeitstagung Darmstadt 1979.

Berlin/Frankfurt: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979. 166 S.  
(DM 3,30)

---

Die Schrift soll den Mitgliedern der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie, die auf der Mitgliederversammlung in Hamburg 1978 begründet wurde, Einblick in die Arbeit der Sektion geben und darüber hinaus die für die Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis herausgegriffenen Inhalte vermitteln.

Von der Hamburger Tagung werden

- das dort verabschiedete Tagungskonzept der Sektion und
- die diskutierten Thesen zum Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis in der Gerontologie und Altenhilfe

dokumentiert. Außerdem sind in die Schrift die Beiträge der Arbeitstagung der Sektion vom 25. bis 27.6.1979 in Darmstadt aufgenommen worden, die unter dem Thema "Arbeits- und Beschäftigungssituation des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenhilfe" stand (vgl. Nr. 2 der Anlage 5).

Nr. 8 der Anlage 2

Dieck, Margret; Schreiber, Torsten (Hrsg.)

Gerontologie und Gesellschaftspolitik, Bericht über eine Arbeitstagung des Deutschen Zentrums für Altersfragen e.V. vom 29. November bis 1. Dezember 1978 in Berlin.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979. 302 S. (DM 5,--)

---

Der vorliegende Band gibt die Überlegungen und Ergebnisse einer Arbeitstagung wieder, die vom DZA durchgeführt wurde. Ausgangspunkt war die Annahme, daß die wissenschaftliche Sozialpolitik/Gesellschaftspolitik und die wissenschaftliche Disziplin Gerontologie trotz fachlich enger Verbundenheit bisher getrennte Entwicklungen genommen haben, ohne ausreichend den Erkenntnisstand, die Methodologie und das Problemwissen der jeweils anderen Disziplin zu beachten. Ziel der Tagung war es

- einerseits, die Verbindungslinien beider Fachdisziplinen durch Vorträge, die den Stand der Erkenntnis der Gerontologie und der Sozialpolitik/Gesellschaftspolitik darlegen, aufzuzeigen, und
- andererseits, eine gegenseitige Überprüfung des Fachwissens und seine Erweiterung durch das Fachwissen der Nachbardisziplin zu ermöglichen.

Eingeladen waren Vertreter der Gerontologie in ihren verschiedenen fachlichen Ausprägungen, Vertreter der wissenschaftlichen Sozialpolitik, Repräsentanten des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit sowie der Berliner Senatsverwaltungen für Arbeit und Soziales und für Gesundheit und Umweltschutz, schließlich auf dem einen oder anderen Gebiet versierte Journalisten.

Der Dokumentation der Referate und Gruppenberichte ist ein ausführliches Literaturverzeichnis beigegeben (vgl. Nr. 1 der Anlage 5).



Nr. 9 der Anlage 2

Engelke, Dirk R., Helmert, Uwe; Hirschützer, Ursula

Verzeichnis klinischer geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978, 315 S. (DM 7,--)

---

1977 hat das DZA im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit eine Erhebung zur Bestandsaufnahme klinischer geriatrischer und gerontopsychiatrischer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt.

Als Ergebnis der ersten Projektstufe wurde ein Verzeichnis der klinischen Spezialeinrichtungen zur gesundheitlichen Versorgung alter Menschen vorgelegt. Das Nachschlagewerk unterscheidet drei Einrichtungstypen:

- Krankenhäuser für Geriatrie und Chronischkranke,
- Allgemeinkrankenhäuser mit Fachabteilungen/Fachstationen für Geriatrie und Chronischkranke,
- Psychiatrische Krankenhäuser und Allgemeinkrankenhäuser mit Fachabteilungen/Fachstationen für Gerontopsychiatrie

und ist über ein Register nach Bundesländern erschlossen. Neuplanungen und Tageskliniken sind gesondert aufgeführt.

Analysen und Interpretation der erhobenen Daten wurden als Ergebnis der zweiten Projektstufe (s. Nr. 4 der Anlage 2) vorgelegt.

Nr. 10 der Anlage 2

Hinschützer, Ursula; Illinger, Harald; Kuhne, Birgit; Thürkow, Kari, Tiegs, Jürgen

Forschungsdokumentation Gerontologie 1974 - 1978

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978, 433 S. (DM 9,50)

---

In der vorliegenden Dokumentation werden aus dem Erhebungszeitraum 1974 bis 1978 über 300 abgeschlossene, laufende und geplante gerontologisch orientierte Forschungsarbeiten nach einheitlichen Kategorien beschrieben. Damit ist der Anschluß an früher veröffentlichte Forschungsdokumentationen des Fachgebietes aus den Jahren 1971 und 1974 hergestellt.

Mit der Vermittlung der aufgeschlüsselten Projektangaben ist beabsichtigt, nicht nur als Angebot an die Wissenschaft die Transparenz gerontologischer Forschungsprozesse zu erhöhen, sondern ebenso den Transfer von Ergebnissen in die Praxis der Altenarbeit und anderer Anwendungsbereiche der Gerontologie zu fördern. Die Dokumentation informiert in komprimierter Übersicht u. a. über Forschungsziele, zentrale Hypothesen, thematische Schwerpunkte und angewandte Erhebungsmethoden und enthält Angaben über Projektbearbeiter, forschende, auftraggebende und finanzierende Institutionen. Darüber hinaus werden Hinweise auf Veröffentlichungen der/zur Arbeit gegeben. Eine zusätzliche inhaltliche Erschließung erfolgt über fünf Register.

Die Verteilung der Projekte nach Bearbeitungsstand innerhalb des Erhebungszeitraumes zeigt folgende Tabelle:

Stand	1974	1975	1976	1977	1978	inges.
abgeschlossen	16	40	71	43	18	188
laufend	-	-	-	58	60	118
geplant	-	-	-	-	3	3
unterbrochen	-	-	-	-	-	2
insgesamt:						311





Nr. 11 der Anlage 2

Hinschützer, Ursula; Krug, Brigitte

Bestands- und Bedarfsanalysen von Einrichtungen und Maßnahmen der Altenhilfe (Altenpläne).  
Informationsschriften für Ältere (Ratgeber).

2., erweiterte und aktualisierte Auflage  
Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978, 62 S. (kostenlos)

---

Der vorliegende Nachweis von Materialien mit Bestands- und Bedarfsdaten zu Einrichtungen und Maßnahmen der Altenhilfe ist die zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage der 1976 unter gleichem Titel veröffentlichten Arbeit, die durch eine Übersicht von Informationsschriften für ältere Bürger erweitert wurde.

Als Quellen dieser Übersicht sind vor allem die Ergebnisse einer vom DZA durchgeführten Befragung aller Kommunen mit über 20 000 Einwohnern zu nennen sowie Informationszugänge, mit denen der Bitte um regelmäßige Obermittlung von Bestands- und Bedarfsanalysen und Planungen entsprochen worden ist. Außerdem wurden zur Komplettierung der Basis auch die laufende Auswertung der relevanten Fachliteratur und Informationen über Forschungsprojekte auf diesem Sektor herangezogen.

Nr. 12 der Anlage 2

Knopf, Detlef; Bernstein, Reiner

Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen".  
Zweiter Zwischenbericht.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1980. 100 S. (kostenlos)

---

Der zweite Zwischenbericht des Modellprogramms "Weiterbildung älterer Menschen" informiert über die Erfahrungen und Ergebnisse bei der Umsetzung der konzeptionellen Ansätze des Modellprogramms (vgl. Nr. 3 der Anlage 2 und Nr. 5 der Anlage 4). Die Zielgruppenauswahl, die Ansprache und Werbung der Adressaten und die inhaltlich-didaktische Ausgestaltung der pädagogischen Gruppenarbeit werden beschrieben.

Nr. 13 der Anlage 2

Kuhne, Birgit

Bestandsaufnahme von Maßnahmen zur Vorbereitung auf das Alter.  
Bericht über eine Erhebung bei Volkshochschulen in Kommunen mit über  
20 000 Einwohnern.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978, 295 S. (vergriffen)

---

1977 hat das DZA eine Erhebung zum Veranstaltungsangebot "Vorbereitung auf das Alter" in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Die Befragung richtete sich an alle Volkshochschulen in Orten ab 20 000 Einwohner.

Das Arbeitsergebnis wurde in einem Untersuchungsbericht zusammengefaßt und in drei wesentliche Abschnitte gegliedert:

- Ziele, Anlage und Durchführung der Untersuchung, Auswertung und Interpretation des erhobenen Datenmaterials,
- systematisierte Übersichten von Veranstaltungsangeboten zur Vorbereitung auf das Alter,
- Auswahlbibliographie der Fachliteratur "Vorbereitung auf das Alter" und "Bildung Älterer".



Nr. 14 der Anlage 2

Rolshoven, Hubertus

Pflegebedürftigkeit und Krankheit im Recht. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Kostenträgerschaft.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1978. 521 S. (DM 9,--)

---

Angesichts zu erwartender wachsender Zahlen pflegebedürftiger Personen in der Bundesrepublik - Schätzungen für das Jahr 1980 gehen bis zu 830 000 Personen unter den 65jährigen und Älteren - haben zahlreiche Vorschläge und Stellungnahmen die Problematik der Kostenträgerschaft mit dem Ziel einer Neuregelung aufgegriffen. Nach gültigem Recht können alte Menschen im Falle von Pflegebedürftigkeit keinen Leistungsanspruch aus der Sozialversicherung geltend machen, der ihren in früheren Lebensphasen erbrachten Beitragszahlungen und Arbeitsleistungen entsprechen würde, so daß die entstehenden Kosten im wesentlichen entweder von ihnen selbst bzw. ihren unterhaltspflichtigen Angehörigen oder von der Sozialhilfe übernommen werden müssen.

Die vorliegende Analyse leistet eine Bestandsaufnahme, wo und wie im geltenden Recht die Pflegebedürftigkeit geregelt ist. Auf der Grundlage des Begriffs "Pflege" und seiner auf die Praxis bezogenen Operationalisierung nimmt die Arbeit einen Vergleich zwischen den zahlreichen Sicherungssystemen (Sozialversicherung, Sozialhilfe, Kriegs- und Wehrdienstopferversorgung, Lastenausgleich, Entschädigung für Verfolgte des Nationalsozialismus usw.) vor, die für den Fall von Krankheit, Gesundheitsschädigung, geminderter Erwerbsfähigkeit, Pflegebedürftigkeit, Blindheit und allgemeiner Bedürftigkeit die Kostenträgerschaft in Form von Gütern und Dienstleistungen vorsehen. Dabei ergibt sich, daß das Schadensersatzrecht die weitestgehende Bedarfsbefriedigung gewährleistet.

Soweit unterschiedliche Bedarfe nicht mit unterschiedlichen Leistungen korrespondieren, werden von der Analyse Widersprüche aufgedeckt. In der Praxis sind besonders die Unterscheidungen

- zwischen Behandlung und Pflege,

(Nr. 14 der Anlage 2)

- zwischen Pflege und Hausarbeit,
- zwischen Pflege und Behandlung einerseits und Altersgebrechlichkeit andererseits und
- zwischen stationärer und ambulanter Leistungserbringung

bedeutsam. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß die Nichtabsicherung eines sogenannten Pflegefalles in der gesetzlichen Krankenversicherung im Widerspruch zum Grundsatz der Leistung bei Krankheit steht.

Nr. 15 der Anlage 2

Rolshoven, Hubertus

Versicherung und Haftung bei ehrenamtlicher Altenarbeit.  
Juristisches Gutachten.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1979, 98 S. (DM 2,50)

---

Nach einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrts-  
pflege, die sich auf eine Umfrage des Instituts für Demoskopie, Allens-  
bach, stützt, belief sich die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter der  
freien Wohlfahrtspflege Anfang 1977 auf rund 1,5 Millionen Personen.  
Aus diesem Befund, zu dem noch die ehrenamtlichen Mitarbeiter in der  
öffentlichen Wohlfahrtspflege hinzuzurechnen sind, wird deutlich, daß  
das breite Feld der sozialen Arbeit mit Menschen, die der Hilfe bedürfen,  
ohne diesen Personenkreis nicht abzudecken wäre.

Vor dem Hintergrund von Unsicherheit und Unklarheit im Blick auf Ver-  
sicherungs- und Haftungsfragen, denen ehrenamtliche - d. h. unentgelt-  
lich tätige - Mitarbeiter in der Altenhilfe sowie ihre staatlichen,  
kommunalen und freien Anstellungsträger unterliegen, gewinnt das vor-  
liegende Rechtsgutachten seine Bedeutung. Es betrachtet die Gesamtheit  
der rechtlichen Konsequenzen von dem Betreuten "aus Versehen" zugefüg-  
ten Schädigungen, die ihm bei Besuchen, Haushalts- und Pflegeleistungen,  
Wegebegleitungen sowie bei Erteilen von Ratschlägen und Hinweisen ent-  
stehen und sich auf Körperverletzung oder Tötung, Beschädigung oder Zer-  
störung von Sachen sowie auf Vermögensschäden beziehen.

Dabei kommt das Gutachten zu dem Ergebnis,

- daß weder der Betreute noch der Mitarbeiter noch der Anstellungsträ-  
ger für den Schaden aufkommen muß, soweit eine Einbindung der erbrach-  
ten Betreuungsleistungen in die staatliche und kommunale Altenarbeit  
vorliegt, und
- daß, ist dies nicht der Fall, die Haftung über den Abschluß einer Haft-  
pflichtversicherung erreichbar ist. Wie der Versicherungsvertrag dann  
ausgestaltet sein muß, wird beantwortet.



(Nr. 15 der Anlage 2)

Darüber hinaus werden Hinweise für die Gestaltung von Verträgen mit den Mitarbeitern gegeben. In einem Exkurs werden Grundzüge der Sozialversicherung des Mitarbeiters dargestellt.

Nr. 16 der Anlage 2

VON DEN VERÖFFENTLICHUNGEN DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR  
ALTERSFRAGEN AUS DEM JAHR 1977 SIND FOLGENDE TITEL NOCH  
LIEFERBAR:

---

Garms-Homolová, Vjenka; Knopf, Detlef; Möller, Doris;  
Schreiber, Torsten

Versuch der Konzipierung eines Curriculums zur Verkehrs-  
erziehung mit alten Menschen.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1977. 57 S. (DM 10,--)

---

Nach den statistischen Unterlagen sind ältere Menschen neben Kindern und Jugendlichen im Straßenverkehr besonders gefährdet. Dieser Umstand und die Kenntnis der Verbesserungsbedürftigkeit der bisherigen Verkehrserziehung für Senioren, die nur einen geringen Personenkreis erfaßt, hatten den in Berlin zuständigen Senator für Wirtschaft veranlaßt, Vorschläge für die Intensivierung der Verkehrserziehung mit alten Menschen zu unterbreiten. In diesem Zusammenhang wurde das DZA gebeten, in Zusammenarbeit mit Vertretern der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft und der Polizei ein Fortbildungsprogramm für die Multiplikatoren zu erarbeiten, die in der Verkehrserziehung mit alten Menschen tätig sind.

Die Hauptaufgabe bestand in der Planung von Bildungsprozessen zur Bewältigung von Lebenssituationen, u.a. der Verkehrserziehung. Es wurde untersucht, welche Anforderungen die Verkehrssituation an das Verhalten älterer Menschen stellt und auf welche Schwierigkeiten diese Anforderungen bei der Zielgruppe stoßen. Weitere Arbeitsschritte bestanden in der Ermittlung von Qualifikationen zur Bewältigung der aus der Analyse der Verwendungssituation gewonnenen Probleme und der Bestimmung der Lernziele und Lerninhalte. Schließlich wurden Entwürfe didaktischer Vorgehensweisen erarbeitet und die Frage untersucht, welche Anforderungen die gewählte Bildungskonzeption an die Multiplikatoren stellt.

(Nr. 16 der Anlage 2)

Garms-Homolová, Vjenka

Synopse. Richtlinien, Regelungen und Ausbildungsordnungen zur Altenpflegeausbildung in einzelnen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Stand Mai 1977

2., aktualisierte Auflage

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1977. 95 S. (DM 13,50)

---

Die Synopse gibt einen Überblick über den damaligen Stand der Ausbildungsordnungen für den Beruf des staatlich anerkannten Altenpflegers in allen Bundesländern. Die Unterschiede werden übersichtlich dargestellt und kommentiert. Deutlich wird die Heterogenität und letztlich auch Dysfunktionalität unterschiedlicher Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungen je nach Bundesland.

-.-.-.-.-.-

Garms-Homolová, Vjenka

Situation und Tendenzen in der Altenpflegeausbildung.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 1977. 106 S. (DM 6,50)

---

Die Arbeit beruht auf einer nichtstrukturierten Anfrage bei Altenpflegesschulen der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) aus dem Jahr 1975. Sie stellt die Verteilung der Altenpflegesschulen und die unterschiedlichen Ausbildungsbedingungen (durch verschiedene Lehrpläne, unterschiedlich qualifiziertes Lehrpersonal usw.) dar und macht Angaben zur Zusammensetzung der Altenpflegeschüler. Über die Momentaufnahme aus dem Jahr 1975 hinaus gibt diese Studie Informationen über die Auswirkungen der unterschiedlichen Kompetenzen und der Einrichtung einer neuen Berufsqualifikation im sozialpflegerischen Bereich.





Ä N L A G E 3

PERIODIKA DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERSFRAGEN

Nr. 1 der Anlage 3

altenhilfe. Beispiele, Informationen, Meinungen.

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen.  
Bearbeitet von Gerhard Haag, Hauptreferent im Deutschen  
Paritätischen Wohlfahrtsverband Frankfurt am Main.

Erscheinungsweise: monatlich. (Jahresabonnement DM 15,80)

---

Seit Anfang 1977 gibt das DZA das monatliche Informationsblatt "altenhilfe" heraus, das gegenwärtig eine Auflage von 1 850 Exemplare erreicht. Auf jeweils vier Seiten wird über aktuelle Entwicklungen auf dem Gebiet der Altenhilfe, über Veranstaltungen und Publikationen berichtet, die für Mitarbeiter in der Altenhilfe sowie für ältere Menschen selbst von Interesse sind. Zu diesem Zweck wird aus zahlreichen Veröffentlichungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, aus Zeitschriften und Pressediensten das Redaktionsmaterial zusammengestellt.

Zu den Beziehern der "altenhilfe" gehören

- Verbände der Wohlfahrtspflege und ihre Gliederungen bzw. Anschlußorganisationen,
- Einrichtungen der Altenhilfe (Altenheime, Altenwohnheime, Krankenhäuser mit geriatrischen Abteilungen usw.),
- Sozialbehörden von Ländern und Gemeinden, Stadtverwaltungen,
- Ausbildungsstätten (Schulen für Altenpflege, Fachhochschulen usw.),
- Einzelpersonen,
- öffentliche Bibliotheken,
- Gliederungen politischer Parteien und
- Redaktionen von Presse und Funk.

Der Dezember-Ausgabe der "altenhilfe" ist das jeweilige Jahresregister beigelegt.

Nr. 2 der Anlage 3

Pallenberg, Claudia

Tagungsvorhaben auf dem Gebiet der Altenarbeit/-hilfe;  
Kongreßvorhaben auf dem Gebiet der Gerontologie und Geriatrie.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen; Erscheinungsweise: viertel-  
jährlich. (Bezug/Abonnement: kostenlos)

---

Dieser seit 1975 vierteljährlich erscheinende Informationsdienst durch Auswertung von Veranstaltungsprogrammen verschiedener Institutionen erstellt. Bei diesen Institutionen handelt es sich um Wohlfahrtsverbände, Akademien verschiedener Träger sowie um Berufsverbände, politische und soziale Vereine und Verbände. Außerdem werden einschlägige Zeitschriften und die Tagespresse ausgewertet.

Der Informationsdienst ist gruppiert nach:

- o Veranstaltungen für Ältere;
- o Veranstaltungen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung bestimmter Berufsgruppen in der Altenarbeit/-hilfe
  - Altenpfleger/Hauspfleger
  - Heimleiter
  - Lehrpersonal;
- o Veranstaltungen zu Einzelproblemen für Mitarbeiter in der Altenarbeit/-hilfe
  - Altenhilfe
  - Soziale Dienste
  - Organisation und Verwaltung von Einrichtungen der Altenhilfe
  - Gesundheit
  - Sterben/Tod
  - Freizeit
  - Methoden der Altenarbeit/-hilfe;

mit Informationen u. a. über:

- o Veranstalter, Veranstaltungsort, -zeit, -art
- o Themenkatalog
- o Dozenten/Referenten
- o Zielgruppen/Zusammensetzung der Teilnehmer
- o Tagungsbüro/Kontaktperson



Nr. 3 der Anlage 3

Illinger, Harald; Thürkow, Kari

Zeitschriftenbibliographie Gerontologie.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen; Erscheinungsweise: jährlich.  
(Bezug/Abonnement: Jahrgang 1977 DM 3,--; Jahrgang 1978 DM 3,--; Jahrgang 1979 DM 5,50)

---

Das DZA informiert seit 1976 in der Zeitschrift "Soziale Arbeit", Berlin, über relevante Zeitschriftenartikel mit dem Bezug zur Gerontologie und Altenarbeit/-hilfe in einer "Zeitschriftenbibliographie Gerontologie". Dieser monatliche Nachweis basiert auf der Auswertung von über 100 in- und ausländischen Fachzeitschriften der Gerontologie, Geriatrie, Altenhilfe, aber auch Zeitschriften anderer Disziplinen. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen werden zusätzlich Aufsätze zu Themen der Gerontologie und Altenarbeit/-hilfe aus Zeitschriften, die nicht vom DZA abonniert werden, in die Bibliographie einbezogen.

Alle monatlich in der Zeitschrift "Soziale Arbeit" erscheinenden Titel werden in einem Jahresverzeichnis seit 1976 "Zeitschriftenbibliographie Gerontologie" kumuliert veröffentlicht.

Die Einteilung der Artikel gliedert sich in 17 Themenbereiche:

- Bibliographien
- Allgemeines
- Psychologische Gerontologie
- Soziologische/Sozialpsychologische Gerontologie
- Lebensverhältnisse
- Wohnen/Heimunterbringung
- Soziale Sicherheit
- Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand
- Freizeit
- Vorbereitung auf das Alter/Bildung Älterer
- Altenhilfepolitik/Altenhilfe
- Soziale Dienste
- Gesundheit
- Gerontopsychiatrie

(Nr. 3 der Anlage 3)

- Aktivierung/Pflege/Rehabilitation/Therapie
- Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Altenhilfe
- Gesetze/Verordnungen/Richtlinien

Die einzelnen Titel sind nach Schwerpunkten möglichst nur einer Kategorie zugeordnet. Die Bibliographie enthält keine Beiträge zur experimentellen Gerontologie/Biologie des Alterns und zu geriatrischen Krankheitsbildern. Darstellungen zur ausschließlich medizinischen Therapie von Alterserkrankungen werden ebenfalls nicht berücksichtigt.

#### Zeitschriftenbibliographie Gerontologie

- 1976 rund 310 Titelnachweise
- 1977 rund 700 Titelnachweise
- 1978 rund 800 Titelnachweise
- 1979 rund 1 400 Titelnachweise

## A N L A G E 4

### LAUFENDE PROJEKTE DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERSFRAGEN

#### Nr. 1 der Anlage 4

Balluseck, Hilde von

Sozialpolitische Aspekte der Pflege alter Menschen  
unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung und  
Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals.

---

Die Arbeit ist der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung mit den Entwicklungen und den sozialpolitischen Interventionen auf dem Gebiet der Altenpflege. Dargestellt und analysiert werden die Kostenträgerprobleme, die Institutionen und - dies geschieht am ausführlichsten - die Pflegeberufe.

Im ersten Teil (Kostenträgerprobleme) wird das Verhältnis von Versicherung und Fürsorge bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit in den letzten 120 Jahren bis zur Gegenwart beschrieben und die gegenwärtige Diskussion über die Finanzierung der Kosten bei Pflegebedürftigkeit auf Ursachen und Konsequenzen hin untersucht.

Im zweiten Teil wird die zunehmende Differenzierung der Institutionen - nicht nur im Bereich der Altenpflege - in den letzten 120 Jahren aufgezeigt. Die sozialpolitischen Interventionen werden in ihren widersprüchlichen Anforderungen skizziert, um dann die heutigen Institutionen der Altenpflege kurz darzustellen. In diesem Zusammenhang werden auch Ergebnisse einer eigenen Untersuchung zum Umfang der Hauskrankenpflege in Berlin präsentiert. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden die Lebensbedingungen der Patienten anhand anderer Studien und einer eigenen Untersuchung in Berliner Einrichtungen der Altenhilfe beschrieben.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit den Pflegeberufen. Auch hier wird zunächst deren Entwicklung seit dem letzten Jahrhundert dargestellt, die - wie bei den Institutionen - starke Differenzierung zur Folge hatte. Nach der Skizzierung der sozialpolitischen Interventionen (Personalschlüssel, Bereich "Aus-, Fort-, Weiterbildung") werden Art und Umfang des Pflegepersonals in verschiedenen pflegerischen Institutionen und



(Nr. 1 der Anlage 4)

daran anschließend die verschiedenen Qualifikationen des Pflegepersonals beschrieben. Als letztes werden Motivation, Arbeitsbedingungen, Tätigkeiten und Arbeitszufriedenheit des Pflegepersonals, wiederum auf der Grundlage der eigenen Untersuchung in Berliner Einrichtungen und abgestützt durch andere, repräsentative Erhebungen, zueinander in Beziehung gesetzt.

Insgesamt sucht die Studie für die Frage, welche sozialpolitische Interventionen auf dem Gebiet der Pflege alter Menschen sinnvoll sind, Denkanstöße und Material zu liefern.

Projektabschluss: 1980.

Nr. 2 der Anlage 4

Dieck, Margret; Hanisch, Werner; Kellner, Peter

Betriebsvergleich von Einzelwirtschaften der stationären  
Altenhilfe.

---

Nach der Vorlage des Tabellenbandes zum "Betriebsvergleich von Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe" Ende 1979 (vgl. Nr. 6 der Anlage 2) wird das Projekt mit dem Ziel der Datenanalyse weitergeführt.

Grundlage der Auftragsvergabe seitens des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit Ende 1975 waren die Überlegungen

1. auf der Ebene der übergeordneten Planungsträger (öffentliche Hand, Verwaltung, Verbände)
  - a) das Wissen um die Vielgestaltigkeit der Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe zu verbessern,
  - b) eine Erhöhung der Möglichkeit der Voraussage der Auswirkungen gesetzlicher und verwaltungstechnischer Maßnahmen auf die Heime zu bewirken und
  - c) eine Verbesserung der Planungsgrundlagen durch Anhebung des Wissens über erfolgswirksame Maßnahmen im Sinne der Ziele der Altenhilfe und der Ziele der in diesem Bereich tätigen Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe zu erreichen;
2. auf der Ebene der Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe (Altenwohnheime, Altenheime, Pflegeheime/Krankenheime)
  - a) die Schaffung eines Instrumentariums als Grundlage der Beurteilung des Erfolgs einzelner Heime - bezogen auf die Ziele der Heime insgesamt und im Vergleich mit anderen, ähnlich strukturierten Unternehmen -;
  - b) Bereitstellung eines Instrumentariums, das strukturelle Veränderungen und Leistungsverschiebungen sowie unterschiedliche Grade der Zielerreichung im Zeitablauf verdeutlicht,
  - c) Klärung der zwischen einzelnen betriebsbezogenen Daten der Kosten-, Organisations- und Leistungsstruktur bestehenden Beziehungen zur

(Nr. 2 der Anlage 4)

Verdeutlichung von Möglichkeiten der Leistungsanhebung und Rationalisierung sowie

- d) Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen und der Grundlagen der Planung auf Unternehmensebene durch Anhebung des Informationsstandes und Ermittlung betriebsbezogener Daten, die der internen Kontrolle des Betriebsgebarens dienen.

Projektabschluß: 1980.



Nr. 3 der Anlage 4

Hinschützer, Ursula

Personalbestand in der Altenhilfe.

Die Notwendigkeit, tragfähige Datenbasen als Planungs- und Entscheidungshilfen in der Altenarbeit einzusetzen, ist unbestritten. Dennoch liegt insbesondere für überregionale Entwicklungsaufgaben nur relativ wenig aussagefähiges, vergleichbares Zahlenmaterial vor. Dieser Mangel ist zum Teil dadurch erklärbar, daß vorhandene Daten im Quellenmaterial an örtliche, zeitliche, quantitative und qualitative Merkmale des behandelten Gegenstandsbereichs gebunden sind und somit eine Vergleichbarkeit nicht oder nur annäherungsweise zulassen.

Bezogen auf die personelle Situation in der Altenarbeit fehlen umfassende quantitative Bestandsermittlungen ebenso wie qualitative Bedarfsanalysen. In einem ersten Arbeitsschritt wird das DZA vorhandene Bestandszahlen über in der Altenarbeit beschäftigte Berufsgruppen (zum Beispiel Altenpfleger, Sozialarbeiter, Beschäftigungstherapeuten, Heimleiter) aus verschiedenen Quellen zu gewinnen suchen.

Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeitsergebnisse u.a. wesentliche Lücken in den differierenden Statistiken ausweisen und Schwierigkeiten der definitorischen Zuordnung zum "Personal in der Altenhilfe" wie auch die unterschiedliche Verwendung von Abgrenzungskriterien deutlich werden. Es ist aber auch zu erwarten, daß sich im Rahmen dieser Arbeit weiterführende Wege der Datengewinnung abzeichnen und eventuell auch für Nachfolgeprojekte nutzen lassen.

Projektabschluß: 1980.

Nr. 4 der Anlage 4

Illinger, Harald

Rehabilitation älterer Menschen - Literatur für Nichtmediziner.

Unter "Rehabilitation" wurden ursprünglich vor allem Maßnahmen zur Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit und zur Reintegration in das Berufsleben zusammengefaßt. Inzwischen wurde der Rehabilitationsbegriff erweitert, und es steht heute der allgemeinere Gesichtspunkt einer - soweit möglich - selbständigen Lebensführung im Vordergrund. Damit kann Rehabilitation mit vielfältigen Zielsetzungen auch auf ältere Menschen bezogen werden und bedeutet für diese - neben der medizinischen und beruflichen - auch eine Wiederherstellung ihrer sozialen Kompetenz und Interaktionsfähigkeit.

Auch nach einer verstärkten Beschäftigung mit der Rehabilitation älterer Menschen blieb der Informationszugang insbesondere für "Nichtmediziner" aufgrund der sehr verstreuten und weitgehend medizinisch orientierten Literatur erschwert. So liegt es nahe, eine auch für interessierte Laien verständliche Zusammenstellung der Zeitschriften- und Buchliteratur mit kurzen inhaltlichen Darstellungen über die heute zur Verfügung stehenden Rehabilitationsmöglichkeiten und - soweit möglich: auch über die Behandlungserfolge - zu erarbeiten und sie zum Beispiel dem Pflegepersonal in Einrichtungen der Altenhilfe, den Heimleitungen, den Heimträgern, aber auch den Planungsinstanzen im Gesundheitswesen und in der Altenhilfe zugänglich zu machen.

Das Projekt behandelt demnach Grundfragen der Rehabilitation älterer Menschen exemplarisch anhand der vorliegenden Zeitschriften- und Buchliteratur und beschäftigt sich vor allem mit

- allgemeinen Problemen der Rehabilitation und Aktivierung im Alter, der Stellung der Rehabilitation in der Geriatrie, speziellen Finanzierungsmodalitäten, sozialmedizinischen Fragestellungen und gerontologischen Aspekten;
- Einrichtungen und Personal in der Rehabilitation, bezogen zum Beispiel auf Altenheime, Altenpflegeheime, Pflegeheime, Tageskliniken,

(Nr. 4 der Anlage 4)

Tagespflegeheime, stationäre und teilstationäre Einrichtungen;

- psychologischen, psychosozialen und psychiatrischen Aspekten, geragogischen Fragestellungen, Problemen des Hospitalismus u.ä.;
- Verfahren der Rehabilitation älterer Menschen, ausgewählten psychologischen bzw. psychotherapeutischen Methoden, Ergotherapie und Physiotherapie, psychagogischen Maßnahmen;
- bedeutsamen Rehabilitationsanlässen wie orthopädischen und rheumatischen Erkrankungen, chronischen Schmerzen, Schlafstörungen, Krebserkrankungen, Hemiplegie usw.

Projektabschluß: 1980.



Nr. 5 der Anlage 4

Knopf, Detlef

Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen".

Das Modellprogramm "Weiterbildung älterer Menschen" wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Sommer 1977 in die Trägerschaft des DZA vergeben. Aufgabe des Modellprogramms ist es, neue Wege der Ansprache und Werbung und der pädagogischen Gruppenarbeit mit bildungsuntrainierten alten Menschen zu erproben. Adressaten der Bildungsarbeit sollten insbesondere jene Bevölkerungsgruppen sein, die bisher schwer oder gar nicht von Angeboten der Altenarbeit und Erwachsenenbildung erreicht wurden. Dabei handelt es sich zumeist um Personengruppen, die aufgrund geringer Ausbildungs- und Qualifikationschancen in früheren Lebensabschnitten kaum Zugang zu Weiterbildungsaktivitäten gefunden haben, oft in sozial benachteiligten Lebensverhältnissen mit niedrigem Einkommen, schlechten Wohnverhältnissen und verminderten sozialen Kontakten auskommen müssen und nicht selten sozialer Gefährdung ausgesetzt sind.

Die Bildungsangebote sollen einen Beitrag leisten zur Verbesserung der Lebenssituation jener Zielgruppen, wobei mit dem Bildungsbegriff nicht die Vermittlung von Kultur- und Bildungsgütern, sondern vorrangig praktische Lebenshilfe verbunden wird.

In den am Modellprogramm beteiligten Städten Hamburg, Hannover, Marburg, Mülheim/Ruhr und Regensburg sind insgesamt 33 Lerngruppen konstituiert worden. Dabei handelt es sich um Bewohner von Alteinrichtungen und um Personen, die in ausgewählten Zielgebieten (Häuserblocks, Straßenzügen, Ortsteilen usw.) unter räumlichen und sozialen Bedingungen leben, die oft ein erfülltes und menschenwürdiges Altwerden erschweren. In den Lerngruppen wird versucht, Thematiken zu bearbeiten, die sich zumeist unmittelbar auf die Lebenssituation der beteiligten alten Menschen beziehen. Durch teilnehmerorientierte Lernformen, die sich insgesamt am Leitkonzept der "Animation" orientieren, konnte zunehmend die Bereitschaft und Fähigkeit der alten Menschen gesteigert werden, sich für das Geschehen in der Gruppe und Ereignisse im sozialen

(Nr. 5 der Anlage 4)

Umfeld zu interessieren und zum Teil aktiv einzusetzen.

Teams von neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die von den örtlichen Projektbüros als animateure gewonnen werden konnten, haben in den ausgewählten Zielgebieten und -einrichtungen alte Menschen für die Beteiligung an Lerngruppen geworben. Dabei erwies es sich als unumgänglich, prospektive Lerngruppenmitglieder persönlich anzusprechen: Die Verteilung schriftlicher Materialien oder öffentliche Ankündigungen reichten nicht aus. Die animateure werden in ihrer Tätigkeit kontinuierlich begleitet und durch Schulungen weiterqualifiziert. Dieses hat sich ebenso als unabdingbar erwiesen wie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den örtlich vertretenen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und anderen Trägern von Altenbildungsmaßnahmen.

Ein erster Zwischenbericht über die Arbeit wurde im Dezember 1978 vorgelegt (s. Nr. 3 der Anlage 2). Ein zweiter Bericht erscheint im Juli 1980 (s. Nr. 12 der Anlage 2). Nach dem Ende der Durchführungsphase, die bis zum 30.9.1980 läuft, wird von den Projektleitern eine Auswertung der örtlichen Erfahrungen vorgenommen, die in den Gesamtbericht des Zentralen Organisationsbüros des DZA Eingang finden.

Projektabschluss: Mai 1981.



Nr. 6 der Anlage 4

Momber, Heide

Basisdaten über Ältere in der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland.

---

Ausgangsmaterial für diese Dokumentation sind aktuelle Basisdaten über Ältere in der Bundesrepublik Deutschland aus der amtlichen Statistik zu den Gebieten

- |                           |                                 |
|---------------------------|---------------------------------|
| 01 Bevölkerung            | 05 Versicherungswesen           |
| 02 Haushalt und Familie   | 06 Sozial- und Gesundheitswesen |
| 03 Erwerbstätigkeit       | 07 Internationaler Vergleich    |
| 04 Einkommensverhältnisse |                                 |

Die Daten rekrutieren sich zum größten Teil aus den Ergebnissen des Mikrozensus, d.h. aus den jährlichen 1%-Stichproben auf der Basis der Volkszählung von 1970. Die nächste Volkszählung für 1981 ist in Vorbereitung, umfassende Ergebnisse werden erst einige Jahre später vorliegen.

Wesentliches Material für die Darstellung der Daten ist die Differenzierung der älteren Bevölkerung ab dem 50. Lebensjahr nach Altersgruppen und der Vergleich zu den durchschnittlichen Werten in der Gesamtbevölkerung. Die Dokumentation enthält 65 Tabellen. Kommentare zu den einzelnen Tabellen beschreiben grundlegende Aussagen der Statistiken und verweisen auf ausführliche Analysen in der Literatur.

Die Aufbereitung der vorhandenen Daten soll einen Überblick über statistische Aussagen zu den Lebensverhältnissen Älterer ermöglichen, den Zugang zu dem statistischen Zahlenmaterial erleichtern und einen ersten Einstieg zur Interpretation der Daten geben. Erläuterungen wichtiger Begriffe zur Bezeichnung des Inhalts der Daten und zur Unterscheidung der Ergebnisse sind in einem Glossar enthalten. Ein Sachregister - erstellt aus rund 400 Stichwörtern - ermöglicht den direkten Zugriff auf einzelne statistische Aussagen. Das Literaturverzeichnis weist die Quellen der amtlichen Statistik, deren Erscheinungsfolge und regionale Gliederungstiefe sowie die statistische Fachliteratur nach.

Projektabschluss: 1980.



Nr. 7 der Anlage 4

Pallenberg, Claudia

Angebote der Fort- und Weiterbildung für das Personal  
in der Altenhilfe.

---

Die Zusammenstellung der Fort- und Weiterbildungsangebote für das Personal in der Altenarbeit/-hilfe beruht auf der Auswertung der Veranstaltungsprogramme, die für die Erstellung der "Tagungsvorhaben" (s. Nr. 2 der Anlage 3) bezogen werden. Die Auswertungsbasis wurde durch eine zusätzliche Umfrage bei den Landesverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den Krankenpflegesschulen und einigen Akademien erweitert. Die Ergebnisse sollen u.a. den Berufsgruppen der Altenpfleger, Heimleiter und Krankenschwestern/-pflegern in der Altenarbeit einen besseren Überblick über die Fortbildungsmöglichkeiten bei den in Frage kommenden Institutionen geben.

Es erfolgt ein allgemeiner Überblick über die regionalen Fortbildungsangebote nach:

- Veranstalter/Trägerschaft,
- Zielgruppe,
- Inhaltliche Schwerpunkte,
- Arbeitsform

in tabellarischer Darstellungsform. Darüber hinaus weist die Dokumentation die Fortbildungseinrichtungen nach, die nur zeitweise Veranstaltungen zum Thema "Altenarbeit" anbieten.

Projektabschluß: 1980.

Nr. 8 der Anlage 4

Thürkow, Kari

Vertretungsorgane Älterer, dargestellt am Beispiel  
der Seniorenbeiräte.

---

Als ein vertieft zu behandelndes Thema innerhalb der Literaturdokumentation wurde aus dem Bereich "Vertretungsorgane Älterer" die Partizipation Älterer auf administrativer Ebene herausgegriffen.

Um die Bedürfnisse und Interessen älterer Bürger mehr zu berücksichtigen, sind in verschiedenen Städten und Landkreisen Seniorenbeiräte gebildet worden. Diese Seniorenbeiräte zeigen ein unterschiedliches Bild hinsichtlich Größe, Zusammensetzung, Alter, Funktionen und Mitwirkungsmöglichkeiten.

Bei der Behandlung dieses Themas soll die vorhandene Literatur nicht nur durch Schlagwörter, sondern auch durch knappe Inhaltsangaben erschlossen werden. Darüber hinaus wird das vorhandene Material nach folgenden Kriterien analysiert:

- Initiierung und Entstehung von Seniorenbeiräten,
- Wahlmodus,
- Größe und Zusammensetzung;
- Altersstruktur,
- Verbindung zu anderen administrativen Gremien,
- Entscheidungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten,
- Beratungsfunktionen.

In die Analyse sollen auch die Beiräte der Gewerkschaften, Parteien und Kirchen einbezogen werden.

Die nachgewiesene Literatur zu Seniorenbeiräten soll in einer Broschüre zusammengefaßt werden, der sowohl Adressen als auch - soweit aus der Literatur ersichtlich - eine Beschreibung der einzelnen Seniorenbeiräte hinsichtlich der oben aufgeführten Kriterien beigefügt werden.

Projektabschluß: 1980.

Nr. 9 der Anlage 4

Zeman, Peter

Prozesse der Integration alter Menschen am Beispiel von Selbsthilfeinitiativen.

---

Das Thema der "sozialen Integration alter Menschen" ist bisher sehr einseitig aus einer struktur-funktionalistischen Perspektive heraus abgehandelt worden. In unserem Projekt wollen wir uns diesem Gegenstand nun erneut widmen, jedoch auf der Basis einer grundlagentheoretischen Position, die uns angemessener erscheint: der interpretativen Soziologie. Im Kontext interpretativer Methodologie sollen neue Problemstellungen herausgearbeitet und entsprechend neue Forschungsfragen formuliert werden.

Dabei greifen wir die zur Zeit laut werdende Forderung auf, die soziale (Re-)Integration alter Menschen durch ein Anknüpfen an deren Selbsthilfe- und Selbstorganisationspotential zu bewirken. Konkreter Untersuchungsbereich sollen Formen der Mitwirkung älterer Berliner Bürger in altershomogenen und altersgemischten Alteninitiativen/Selbsthilfeorganisationen sein. Um die Alltagsvorstellungen der Älteren zu ihrem Engagement und ihre Tätigkeiten/Interaktionen unter der Perspektive der "Selbstaktivierung" und "Selbstintegrierung" zu analysieren, sollen qualitative Forschungsverfahren favorisiert werden.

Praktische Zielsetzung des Projekts ist die Erarbeitung eines qualitativen Maßnahmenkatalogs zur (Re-)Integration älterer Menschen. In diesem Katalog sollen die faktisch vorhandenen Handlungspotentiale älterer Menschen gezielter ausgeschöpft werden. Ferner sollen in diesem Maßnahmenkatalog Überlegungen zur verstärkten "Demokratisierung" des Altenhilfesektors konkretisiert werden: Ziel dieser Bemühung ist es, strukturelle Maßnahmen zu erwägen, die ein partnerschaftliches Zusammenwirken zwischen öffentlichen Trägern und Altenselbsthilfeinitiativen möglich machen sollen.

Aus dem Hintergrund einer Kritik der bisherigen Behandlung des "Integrationsthemas" durch die Alterssoziologie stellen sich uns die fol-



(Nr. 9 der Anlage 4)

genden untersuchungsleitenden Fragen:

- Wie kommen ältere Menschen dazu, sich in Selbsthilfegruppen zu engagieren und zu organisieren? Geschieht das vor dem Hintergrund lebensgeschichtlicher Brüche, kontinuierlicher Lernprozesse oder konkret erfahrener Betroffenheit?
- Wie wird in altershomogenen bzw. in altersgemischten Selbsthilfeorganisationen mit dem "objektiven" Merkmal des Alters umgegangen, d. h., unter welchen Umständen wird das Alter bedeutungsrelevant und als Kriterium thematisiert?
- Wie gestaltet sich die Interaktion zwischen den Generationen: Ist das "alt sein" hier ein 'master status' (HUGHES), der die Interaktionen durchgängig bestimmt, oder werden beispielsweise Störungen der Interaktion unter Rückgriff auf das Merkmal "Alter" 'normalisiert'?
- Welche Auswirkungen auf das Selbstbild der Interaktionspartner lassen sich feststellen?
- Welche 'Karrieremuster' sind für ältere Menschen mit der Arbeit in Selbsthilfegruppen verknüpft?
- Welche Formen der Identitätsumwandlung ('Status-Passagen') lassen sich nach dem Eintritt in eine Gruppe feststellen?

Forschungsdaten sollen hauptsächlich im Zuge teilnehmender Beobachtungen (Protokolle, Tonbandtranskriptionen) und durch biografische Methoden im Kontext einer interpretativen Methodologie (lebensgeschichtlich orientierte, 'narrative' Interviews) gewonnen werden.

Projektabschluss: offen.

A N L A G E 5

TAGUNGEN DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERSFRAGEN

Nr. 1 der Anlage 5

- 1) Tagung "Aspekte einer Gesellschaftspolitik für ältere Menschen", veranstaltet vom Deutschen Zentrum für Altersfragen, Berlin, 29. November bis 1. Dezember 1978.

---

Gegenüber der einstigen Vormachtstellung der medizinischen Altersforschung ist heute ein interdisziplinärer Ansatz zur Erforschung von Lebenslagen älterer Menschen unbestritten. Wissenschaftliche Sozialpolitik/ Gesellschaftspolitik, Soziologie und Psychologie haben in der Gerontologie ebenso ihren Stellenwert wie die naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer, zu denen Biochemie, Biologie, Physiologie und Medizin gehören. Erst das Zusammenwirken eröffnet die Möglichkeit, die differenziellen Formen des Alternsprozesses zu erkennen und daraus im Blick auf die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen Konsequenzen abzuleiten.

Gleichwohl ist die praktische Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen hinter der theoretischen Einsicht in die Mehrdimensionalität des Alterns zurückgeblieben. Doch nicht nur in der Wissenschaft selbst gilt es neue Formen der Kooperation zu erproben, sondern auch die Umsetzung ihrer Ergebnisse in die Praxis stellt sich als Problem heraus: Mitarbeiter der Altenhilfe melden einen verstärkten Beratungsbedarf seitens der Gerontologie an.

Solche Befunde veranlaßten das Deutsche Zentrum für Altersfragen, im Herbst 1978 Vertreter verschiedener gerontologischer Disziplinen zu einer gemeinsamen Tagung nach Berlin einzuladen. Ziel war es, die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Fachdisziplinen herzustellen und zu verstärken, um den Teilnehmern einen Einblick in den Erkenntnisstand, die Methodologie und das Problemwissen des jeweiligen Nachbargebiets zu vermitteln.

Die Tagung, die durch die Bundesregierung und den Senat des Landes Berlin gefördert und unterstützt wurde, wurde mit einem gesellschaftspoliti-



(Nr. 1 der Anlage 5)

tischen und einem gerontologischen Grundsatzvortrag eingeleitet, denen sich Referate

- zur Gesundheitsversorgung älterer Menschen,
- zur Einkommenssituation älterer Menschen,
- zur Arbeits- und Beschäftigungssituation älterer Menschen und
- zu älteren Frauen

anschlossen. Diese Materialien sind in den Tagungsbericht (s. Nr.8 der Anlage 2 ) ebenso eingegangen wie die Ergebnisse der sich anschließenden gemeinsamen Diskussionen und ein ausführliches Literaturverzeichnis. Durch die Zusammenfassung sollte gewährleistet werden, daß die Überlegungen und das Wissen der einzelnen Disziplinen auch einem weiteren Interessentenkreis zugänglich sind.



Nr. 2 der Anlage 5

- 2) Tagung "Arbeits- und Beschäftigungssituation des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenhilfe", veranstaltet von der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Verbindung mit dem Deutschen Zentrum für Altersfragen, Darmstadt, 25. bis 27. Juni 1979.
- 

Auf dieser Arbeitstagung, zu der Angehörige des Pflegepersonals, Pflegedienstleiter und Heimleiter eingeladen worden waren, wurde im Plenum und in Arbeitsgruppen über

- die Arbeits- und Beschäftigungssituation des Pflegepersonals in Einrichtungen der Altenhilfe,
- Ansatzpunkte für die Arbeitsbestgestaltung,
- Verhaltensmerkmale für den Umgang mit Sterbenden und
- Mindestanforderungen an die personelle Ausstattung

referiert und diskutiert. Dabei wurden mehrere Forderungen formuliert, darunter:

1. Älteren Menschen und dem sie stützenden Personal kommt ein größeres Maß an öffentlicher Anerkennung zu.
2. Für die Altenpfleger muß eine einheitliche Ausbildungsregelung erreicht werden.
3. Es bedarf einer neuen Wertsetzung in der Pflege, wenn die psychosoziale Komponente dieser Art stärkere Berücksichtigung finden soll.
4. Hierarchien müssen dort abgebaut werden, so sie nicht funktional sind.
5. Vertreter aller Ebenen und Arbeitsbereiche müssen an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilhaben können.

Abschließend nahmen die Teilnehmer eine EntschlieÙung an, in der sie Bestrebungen zur Verbesserung des Personalschlüssels im Rahmen einer Neuregelung der Heimmindestpersonalverordnung unterstützten. Die Referate und Überlegungen haben in einem Tagungsbericht (s. Nr. 7 der Anlage 2) Eingang gefunden.

Nr. 3 der Anlage 5

3) Tagung "Sozialarbeit und Altenhilfe", veranstaltet vom Deutschen Zentrum für Altersfragen, Berlin, 12. bis 14. November 1979.

---

Die Tagung "Sozialarbeit und Altenhilfe" hatte das Ziel, den Dialog zwischen Anstellungsträgern und Ausbildungsinstanzen der Sozialarbeiter/-pädagoginnen zu intensivieren, um bessere Bedingungen für eine optimale Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppen herzustellen. Auf der Tagung wurden Referate von Trägervertretern und von Fachhochschullehrern gehalten und Arbeitsgruppen zu den Themen

- "Planung und Administration",
- "Beratung und Prävention",
- "Therapie und Rehabilitation" und
- "Weiterbildung im Alter"

gebildet. In den Bericht über diese Tagung (s. Nr. 2 der Anlage 2) haben sämtliche Referate und Arbeitsgruppenberichte Eingang gefunden. Darüber hinaus haben auch Trägervertreter und Fachhochschullehrer, die keine Referate hielten, Beiträge zu dem Tagungsbericht beigesteuert. Der Tagungsbericht gibt so einen guten Überblick über die Erwartungen der Trägervertreter, über Projekte von Fachhochschullehrern im Bereich der Altenhilfe und insgesamt über Tendenzen der Professionalisierung der Sozialarbeit in der Altenhilfe.

Nr. 4 der Anlage 5

- 4) Tagung "Sozialplanung in der Altenhilfe - Diskussion kommunaler Altenhilfeplanung", veranstaltet von der Sektion Altenarbeit/Altenhilfe der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Verbindung mit dem Deutschen Zentrum für Altersfragen, Bildungsstätte des Dominikanerklosters Walberberg bei Bonn, 19. bis 21. Juni 1980.
- 

Bei der Konzipierung der Tagung wurde davon ausgegangen, daß es einen weithin ungedeckten Bedarf an Angeboten bzw. Leistungen der Altenhilfe gibt. Die Interessen und Bedarfssituationen älterer Menschen reichen über das engere Angebot der Altenhilfe weit hinaus.

Angesichts des zu unterstellenden Planungsbedarfs ist der Stand der Altenhilfeplanung als unzureichend zu qualifizieren. Trotz der Vielzahl der inzwischen auf der Ebene der Länder und der Gebietskörperschaften (Landkreise, Kommunen) herausgegebenen Altenpläne ist festzustellen, daß es sich hierbei in der Regel nicht um konsistente und weitere Aktivitäten festlegende Planungen handelt, sondern viel eher um Absichtserklärungen.

Die Planungsinstrumente sind, dem Entwicklungsstand der Planung in der Altenhilfe entsprechend, nicht ausgebaut. Sowohl auf der Angebots- als auch auf der Bedarfsseite fehlt es an genauen Angaben, die nicht nur quantitativer Natur sind. Soweit empirische Untersuchungen in Altenpläne eingehen, bleiben die Fragestellungen allgemein und sind nicht auf für eine Planung erforderliche Information ausgerichtet.

Die Tagung unternahm den Versuch, einen Beitrag dazu zu leisten, das Planungswissen zu verbessern und damit auch das Bewußtsein für die Notwendigkeit der Behebung der genannten Mängel zu schärfen. In Referaten

- zu den Voraussetzungen erfolgreicher kommunaler Altenhilfeplanung,
- zu den Anforderungen an die Planungsorganisation,
- zur Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten in der kommunalen Sozialplanung und
- zur Einbeziehung der betrieblichen Ebene in die kommunale Planung



(Nr. 4 der Anlage 5)

sowie in den Ergänzungen und Diskussionen in Arbeitsgruppen, die ihre Ergebnisse wiederum dem Plenum vortrugen, wurde auf praktische Beispiele erfolgreicher Altenhilfeplanung zurückgegriffen. Eingeladen waren Personen, die entweder mit der Altenhilfe oder mit ihrer Planung beruflich aktiv verbunden sind.

Der Tagungsband ist in Vorbereitung.

A N L A G E 6

SCHRIFTENREIHE "ALTERNSFORSCHUNG FÜR DIE PRAXIS" DES  
DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR ALTERSFRAGEN

---

Nr. 1 der Anlage 6

Mitglieder des Herausgeberkollegiums:

- |                             |                                                                                                         |
|-----------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Prof.Dr. Otto Blume         | Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V.<br>Sachsenring 29-31<br>5000 Köln 1          |
| Dr. Eva-Maria Dennebaum     | Deutscher Caritasverband e.V.<br>Karlstr. 40<br>7800 Freiburg                                           |
| Prof.Dr. Ingeborg Falck     | Städtisches Krankenhaus für Chronisch- und Alterskranke<br>Sophie-Charlotten-Str. 115<br>1000 Berlin 19 |
| Prof.Dr. Barbara Fülgraff   | Universität Oldenburg<br>Ammerländer Heerstr. 67-69<br>2900 Oldenburg                                   |
| Gerhard Haag                | Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband<br>Heinrich-Hoffmann-Str. 3<br>6000 Frankfurt/Main 71         |
| Prof.Dr. Hanns Kaiser       | Westkrankenhaus<br>8900 Augsburg                                                                        |
| Prof.Dr. Siegfried Kanowski | Abt. für Gerontopsychiatrie der Freien Universität Berlin<br>Reichsstr. 15<br>1000 Berlin 19            |
| Prof.Dr. Ursula Lehr        | Psychologisches Institut der Universität Bonn<br>An der Schloßkirche<br>5300 Bonn 1                     |
| Dr. Sigrid Lohmann          | Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V.<br>An der Pauluskirche 3<br>5000 Köln 1                            |
| Prof.Dr. Dieter Michel      | Innere Abt. des Klinikums Augustinum<br>Stiftsbogen 74<br>8000 München 70                               |

(Nr. 1 der Anlage 6)

- Prof.Dr. Christian Müller                   Hôpital de Cery, Clinique Psychiatrique  
Universitaire  
Compte de chèques postaux 10-12 00  
CH-1008 Prilly
- Prof.Dr. Toep Munnichs                   Katholieke Universiteit  
Erasmuslaan 16  
NL-6500 Nijmegen
- Prof.Dr. Dieter Platt                    Institut für Gerontologie der Universität  
Erlangen-Nürnberg  
Heimerichstr. 58  
8500 Nürnberg 90
- Prof.Dr. Leopold Rosenmayr              Soziologisches Institut der Universität  
Wien  
Alserstr. 33  
A-1008 Wien
- Dr. Joachim Rustemeyer                 Henrietten-Stiftung  
Schwemannstr. 19  
3000 Hannover-Kirchrode
- Prof.Dr. Hans Thomae                    Psychologisches Institut der Universität  
Bonn  
An der Schloßkirche  
5300 Bonn 1

Mitglieder des Redaktionskollegiums:

- Dr. Margret Dieck                        Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.  
Manfred-von-Richthofen-Str. 2  
1000 Berlin 42
- Prof.Dr. Hartmut Radebold              Gesamthochschule Kassel  
Heinrich-Plett-Str. 40  
3500 Kassel
- Prof.Dr. Reinhard Schmitz-Scherzer     Psychologisches Institut der Universität  
Bonn  
An der Schloßkirche  
5300 Bonn 1
- Dr. Hans Peter Tews                     Forschungszentrum für Rehabilitation und  
Prävention  
Bonhoefferstraße  
6900 Heidelberg 1



Nr. 2 der Anlage 6

Band 1:

Dieck, Margret, und Gerhard Naegele (Hrsg.):

Sozialpolitik für ältere Menschen.

Heidelberg: Quelle & Meyer (1978), 324 S. (DM 35,--; nur über den Buchhandel zu beziehen)

---

Analysiert man Ursachen für Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit im Alter, so stößt man auf ein Bündel von Faktoren, die in frühere Lebensphasen zurückreichen. Zu ihnen gehören Defizite in der Bildung und Ausbildung während der Jugendzeit, niedrige Entgelte für gesellschaftlich gering bewertete Berufstätigkeit, bei Frauen zusätzlich traditionelle Rollenvorstellungen und - aufgrund lebensgeschichtlicher Diskontinuitäten (Ehe, Mutterschaft) - versicherungsrechtlich nicht angerechnete Ausfallzeiten. Mit dem Übergang in den Ruhestand werden die Strukturen der Erwerbseinkommen auf einem niedrigeren Niveau in den Renteneinkommen reproduziert. Auch wenn zum Vermittlungszusammenhang zwischen der Existenz sozialer Probleme im Alter und ihren im gesamten Lebenszyklus wirkenden gesellschaftlichen Verursachungsfaktoren weitere empirische Forschung notwendig ist, so lassen sich heute innere Zusammenhänge zwischen materiellen und immateriellen Komponenten der Lebenssituation älterer Menschen herstellen.

Daraus wird deutlich, daß eine soziale Benachteiligungen im Alter kompensierende Altenhilfepolitik zu kurz greifen würde. Sie bedarf ihrer Ergänzung durch die wissenschaftliche Sozialpolitik/Gesellschaftspolitik, die defizitäre Bedingungen in allen Lebensphasen aufdeckt, ihre wechselseitige Abhängigkeit untersucht und Vorschläge für adäquate sozialpolitische Problemlösungen und deren Evaluation entwickelt.

Diesen Versuch unternehmen die im Band 1 der Schriftenreihe zusammengefaßten Beiträge

(Nr. 2 der Anlage 6)

- zu älteren Arbeitnehmern,
- zur Einkommenssituation älterer Menschen,
- zu familialen Beziehungen älterer Menschen,
- zur Gesundheitsversorgung älterer Menschen,
- zu Wohnen und Wohnformen älterer Menschen,
- zur Weiterbildung im Alter,
- zur Selektivität organisierter Hilfe der örtlichen Sozialverwaltung und
- zur Altenhilfepolitik aus der Sicht von Altenplänen.

Dabei werden die materiellen und immateriellen Gefährdungszonen, ihre Entstehung, ihre Determinanten und ihre Konsequenzen herausgearbeitet und konkrete Versorgungsbedarfe herausgearbeitet.

Nr. 3 der Anlage 6

Band 2:

Dieck, Margret:

Wohnen und Wohnumfeld älterer Menschen in der Bundesrepublik.  
Bedingungen des Wohnens älterer Menschen in der Bundesrepublik.

Heidelberg: Quelle & Meyer (1979), 189 S. (DM 19,50; nur über den  
Buchhandel zu beziehen)

---

Die Zahl der Einpersonenhaushalte in der Bundesrepublik Deutschland wächst kontinuierlich. Im Jahr 1975 lebten mehr als drei Millionen über 65jährige Frauen und Männer in diesem Haushaltstyp, und zwar fast jede zweite Frau und jeder sechste Mann dieser Altersgruppe. Nach einer Prognose des Statistischen Bundesamts für das Jahr 1990 werden fast drei Viertel aller Einpersonenhaushalte von über 70jährigen geführt werden.

Wohnen umfaßt jedoch nicht nur den umbauten Raum, in dem man "wohnt", sondern steht für sehr viele Lebensvollzüge, in die die materielle Umwelt und die materielle Gestaltung der Wohnung ebenso einbezogen sind wie atmosphärische, kommunikative, soziale und finanzielle Faktoren. Die Wohnsituation ist ein zentrales Lebenslagemerkmal.

Der Band 2 der Schriftenreihe hat die konkreten Fakten zu diesem Thema zusammengetragen und aufbereitet. Dem Einleitungskapitel, das den Stellenwert des Wohnens im sozialen Kontext herausarbeitet, folgt ein Überblick über Haushaltsformen, Wohnungstypen und Wohnungsstandards, wobei u. a. Eigentums- und Mietverhältnisse, das bauliche Niveau der Altenwohn- und Altenheime, die kommunale und regionale Heimplatzversorgung und die ökonomischen Bedingungen des Wohnens beleuchtet werden.

In einem weiteren Hauptkapitel werden Daten zur subjektiven Beurteilung der Wohnsituation, zu den Wohnpräferenzen älterer Menschen und zu den manifesten Wohnbedarfen präsentiert. Im Kapitel "Wohnungspolitische und städtebauliche Maßnahmen und Forderungen" werden Thesen zum allgemeinen Wohnungsbau und zu Sonderwohnformen entwickelt. Für den hohen Anteil der Einpersonenhaushalte wird ein verbessertes Wohnungsangebot gefordert.



(Nr. 3 der Anlage 6)

Abschließend gibt die Autorin einen Überblick über die Organisationsformen ambulanter sozialer Dienstleistungsangebote als Bestandteil der Infrastruktur eines Wohngebiets und arbeitet heraus, daß solche Hilfen einen Beitrag dazu leisten können, älteren Menschen die unerwünschte Übersiedlung in ein Heim zu ersparen.

Nr. 4 der Anlage 6

Kunz, Eckehard; Lehnig, Wolfgang

Seniorenarbeit alternativ. Die Entwicklung eines Modells.

Heidelberg: Quelle & Meyer, (1979). 151 S. (DM 18,80; nur über den Buchhandel zu beziehen)

---

Das vorliegende Buch berichtet über eine Reihe von Seminaren mit kleinen Gruppen älterer Menschen, mit denen die Autoren bewußt eine Alternative zur herkömmlichen Arbeit anbieten wollten. Dabei wird deutlich, daß die Entwicklung von Selbsthilfepotentialen, die auf vertiefter Selbsterkenntnis, der Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit, intensiver Menschenkenntnis und der Förderung sozialer Beziehungen gründen, mittels eines teilnehmerorientierten Ansatzes durchaus Chancen hat.

Zusammen mit dem Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit hat der Senator für Arbeit und Soziales, Berlin, nicht nur die Seminare, sondern auch die Veröffentlichung des Verlaufs- und Erfahrungsberichts über das DZA unterstützt.





A N L A G E 7

SELBSTÄNDIGE VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERN DES DZA  
ZUR GERONTOLOGIE UND ALTENARBEIT/ALTENHILFE AB 1978

- Balluseck, Hilde von      Das gerontologische Lehrangebot im Fachbereich Sozialwesen an Fach- und Gesamthochschulen, in: Soziale Arbeit, 28 (1979) 5, S. 199-203.
- Balluseck, Hilde von      Es geht um die Solidarität aller Mitarbeiter in der Altenhilfe, in: Sozialberufe, 10 (1979) 9, S. 9.
- Balluseck, Hilde von      Projekt: Pflegerische Berufe in der Altenhilfe, in: Göpel, Eberhard (Hrsg.): Humanisierung des Gesundheitswesens. Berichte, Alternativen, Arbeitsfeldmaterialien zum Sozial- und Gesundheitswesen, Heft 9, Offenbach 1979.
- Balluseck, Hilde von      Arbeits- und Beschäftigungssituation in der Altenhilfe, in: Altenpflege, 5 (1980) 1, S. 10 ff.
- Bernstein, Reiner          Die wirtschaftliche Situation der älteren Frau, in: Armut im Alter? Eine soziale Herausforderung. Hohenheimer Protokolle, hrsg. von der Katholischen Akademie Stuttgart, Stuttgart 1980, S. 52 ff.
- Clemens, Wolfgang        Die Personalsituation in klinischen Einrichtungen für ältere Menschen, in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 30 (1979) 8, S. 315 ff.
- Clemens, Wolfgang        Klinische Einrichtungen der Geriatrie und Gerontopsychiatrie - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, in: Zeitschrift für Gerontologie, 12 (1979) 5/6, S. 395 ff.
- Dieck, Margret            Das Konzept eines Betriebsvergleichs von Einzelwirtschaften der stationären Altenhilfe, in: Zeitschrift für Gerontologie, 11 (1978) 3, S. 210 ff.
- Dieck, Margret            Einrichtungen der stationären Altenhilfe als Gegenstand betriebswirtschaftlicher und sozialpolitischer Überlegungen (Editorial), in: Zeitschrift für Gerontologie, 11 (1978) 3, S. 195 ff.

(Anlage 7)

- Dieck, Margret                      Stand der Diskussion auf ausgewählten Gebieten der für die Gerontologie relevanten Sozialpolitik, in: Soziale Arbeit, 27 (1978) 3, S. 97 ff.
- Dieck, Margret                      Systeme der Hilfs-, Versorgungs- und Behandlungsleistungen für ältere Menschen, in: Kownowski, Siegfried (Hrsg.): Aktuelle Alterspsychiatrie. Probleme, Diagnostik, Therapie. München 1978, S. 61 ff.
- Dieck, Margret                      Betriebsvergleich von Heimen für ältere Menschen. Durchführung einer ersten Erhebung 1979, in: Das Altenheim, 18 (1979) 2, S. 25 ff.
- Dieck, Margret                      Unabhängigkeit durch Sicherheit im Alter, in: Impulse, 1 (1979) 1, S. 5 ff.
- Dieck, Margret                      Berücksichtigung sozialpolitischer Problemstellungen in der internationalen und nationalen Sozial-Gerontologie, in: Neumann, Lothar (Hrsg.): Sozialforschung und soziale Demokratie. Festschrift für Otto Blume. Bonn (1979), S. 185 ff.
- Dieck, Margret                      Kritische Gedanken zur Alten(hilfe)politik, in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 30 (1979) 8, S. 284 ff.  
abgedruckt auch in: heim und anstalt 10 (1979) 9, S. 197 ff.
- Dieck, Margret                      Typology of need for community services under the aspect of civil status and family relations of the elderly, in: Dooghe, G., and J. Helander (Hrsg.): Family Life in Old Age. Publications of the Netherlands Interuniversity Demographic Institute and the Population and Family Study Centre, vol. 8, The Hague/Boston/London 1979, S. 139 ff.
- Dieck, Margret                      Aspects of social policy aiming at social integration of the elderly by means of environmental design, in: Proceedings XI. International Congress of Gerontology, Tokyo, August 1978. Amsterdam 1979, S. 226 ff.
- Dieck, Margret                      Die Einkommenssituation älterer Frauen, in: Informationen für die Frau, hrsg. vom Deutschen Frauenrat, 29 (1980) 2, S. 11 ff.



(Anlage 7)

- Dieck, Margret Residential and Community Provisions for the Frail Elderly in Germany - Current Issues and Their History, in: The Gerontologist, 20 (1980) 3, S. 260 ff.
- Dieck, M.; Fichtner, O.; Gröttrup, B.; Jochheim, K.A., et al. Soziale Sicherheit für pflegebedürftige Menschen. Vorschläge zum Ausbau und zur Finanzierung der Hilfen für Pflegebedürftige, in: Rehabilitation, 18 (1979) 4, S. 181 ff.
- Knopf, Detlef Modellprogramm Weiterbildung älterer Menschen, in: Altenbildung zwischen Beschäftigungstherapie und Seniorenuniversität. Tagung in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe der Universität Duisburg, Gesamthochschule, 7. bis 9.2.1980. Protokolle, hrsg. von der Evangelischen Akademie Rheinland-Westfalen, Haus der Begegnung, Mülheim/Ruhr 1980, S. 29 ff.
- Rolshoven, Hubertus Das Ruhen der Krankenpflege beim Pflegefall - Ein rechtshistorischer Beitrag, in: Zeitschrift für Gerontologie, 11 (1978) 3, S. 244 ff.
- Rolshoven, Hubertus Pflegekosten und ihre Finanzierung, in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 30 (1979) 8, S. 306 ff.  
abgedruckt auch in: heim und anstalt 10 (1979) 9, S. 194 ff.
- Rolshoven, Hubertus Neuere Rechtsprechung zum "Pflegefall". Anmerkungen zu drei sozialgerichtlichen Urteilen vom Oktober 1978, in: Zeitschrift für Sozialreform, 25 (1979) 9, S. 540 ff.





A N L A G E 8

MITARBEITER DES DZA

Stand: ab 1.1.1980

---

I. Institutsleitung

Wissenschaftliche Leitung	Dr. Margret Dieck
Verwaltungsleitung/Geschäfts- führung	Irma Haase

II. Bereiche

1. Bereich A: Information und Dokumentation

Informations-/Sozialwissenschaften - Bereichsleiter	Ursula Hinschützer
Soziologie	Kari Thürkow
Psychologie	Harald Illinger
Bibliothek	Mahamane Baba-Aly
Dokumentation	Claudia Pallenberg
Dokumentation	Brigitte Krug

2. Bereich B: Angewandte gerontologische  
Forschung und wissenschaftliche Be-  
ratung

Volkswirtschaft/Sozialpolitik - Bereichsleiter	Dr. Margret Dieck
Soziologie	Dr. Hilde von Balluseck
Soziologie	Manfred Langehennig/Peter Zeman

3. Bereich C: Öffentlichkeitsarbeit

Publizistikwissenschaft/Geschichte - Bereichsleiter	Dr. Reiner Bernstein
Publizistikwissenschaft/Politologie	Hanno Beth

(Anlage 8)

4. Verwaltung

Verwaltungsleitung/Geschäfts- führung	Irma Haase
Personalwesen	Herta Utz (1/2 Stelle)
Rechnungswesen	Ursula Borchardt (1/2 Stelle)
Verwaltung	Waltraud Solovjov
Zentraler Schreibdienst	Barbara Luge
Zentraler Schreibdienst	Ingeborg Penner
Telefonzentrale	Ingrid Gründling
Reinigung	Walli Dehn

III. Projektmitarbeiter

Schreibdienst/Verwaltung	Eva Goldhuber
Betriebswirtschaft	Werner Hanisch
Schreibdienst	Beatrix Kauertz
Mathematik	Michael Kellner
Schreibdienst	Hannelore Knoke
Pädagogik	Detlef Knopf
Finanzsachbearbeitung	Erich Rückert
Soziologie	Peter Thomsen

IV. Mitarbeiter aus dem ABM-Programm

Archiv-Arbeiten	Eberhard Hahlbrauck
Betriebswirtschaft	Werner Hanisch
Soziologie	Heide Momber
Kartei- und Schreibearbeiten	Klara Krysiak/Ingeborg Richter





